

Frankenberger Tagblatt

Bezirks-Anzeig

Das Frankenberger Tageblatt erscheint an jedem Werktag. Monatsbezugspreis: 1.90 M., Halbmonat 1 M., bei Abholung in den Ausgabestellen des Landgebietes monatlich 2 M., bei Bezug im Stadtgebiet 2.06 M., im Landgebiet 2.10 M., — Wochentexte 50 Pg., Einzelnummer 10 Pg. —

Gebt:
Warne Wintersachen
für unsere Soldaten!

Obere Einzeligkeit (= 46 mm breit)
Untere Einzeligkeit (= 32 mm breit) 20 Pg. Stoffstoff A.
Kunststoff u. Verstärkung 25 Pg. Sondergröße. — Post-
rechnungsformular: Leipzig 25201. Stadtteil Frankenbergs Nr. 220.
Benzinpreis: 348. — Telefonisch: 1. Telefonamt Frankenbergschloss.



Fr. 2 Sonnabend/Sonntag, 3./4. Januar 1942

101. Jahrgang

Allen Aufgaben gewachsen

Reichschauspieler Schwarz über die Bewältigung der Partei im Kriege

Die der Partei im Kriege gestellten gewaltigen und amfassenden Aufgaben konnten und können nur erfüllt werden, wenn sie verwaltungsmäßig in die Form gebracht werden, die ihre höchste Aktivität und Einfachheit garantiert. Es muss deshalb ein Auftrag des Reichschauspielers H. L. Schwarz: Die Bewältigung der NSDAP im Kriege ist: Die 1. des neuen Jahrhunderts der Zeitschrift der Akademie für Deutsches Recht" in Kürze erscheinen wird, allgemeines Interesse finden.

Der Reichschauspieler stellt fest, daß die von ihm auf Befehl des Führers aufgebauten Verwaltung der NSDAP, als einer kampferischen Bewegung von jeder ihrem Wesen nach auf einen "kriegsmäßigen" Charakter abgestellt war. Eine "friedensmäßige" Arbeit hat die Verwaltung der Partei auch in der Zeit vor der Machtergreifung bis zum Beginn des großdeutschen Freiheitskampfes nicht gelassen. Hat doch auch in dieser Zeit die kämpferische Ausgabe und Haltung der Bewegung sich nicht grundlegend geändert, sondern lediglich andere Formen angenommen, als daß die Versorgungs- und Erziehungsfunktionen in allen Bereichen der Volksschule übernommen. Der Kampf, der der Führer aller Dinge ist, hat aus der Parteiverwaltung so geschaffen, wie sie heute in der Bewegung und damit im deutschen Volke und Reich wirkt. Es war deshalb auch der Kriegsbeginn nicht notwendig, den Führererfolg über die Vereinfachung der Verwaltung vom 28. August 1933, der der staatlichen Verwaltung die Möglichkeiten für ihre Arbeit im Kriege gab, auf die Parteiverwaltung zu erstreden. Für die Bewegung hatte das Erstrebte vielmehr nur entsprechende Versicherungsabschläge vorgesehen, die indes bis heute noch nicht entlassen worden sind. Das erfordert sich aus dem oben angegebenen, von vornherein auf "kriegsmäßigen Einsatz" abgestellten Aufbau der Parteiverwaltung.

Den besonderen Bedeutung ist, was Reichschauspieler Schwarz in seinen Darlegungen über den Einfluss privatwirtschaftlicher oder faßmännischer Geschäftspunkte auf die Finanzverwaltung der Partei sagt: Das Kampfergebnis der geforderten Bewegung war mitbestimmend auch für die geistige Form ihrer Verwaltung; bei der Schöpfung des Inhalts dieser Form war die vornehmste Aufgabe der NSDAP, die Menschenführung, beherrschend. Alle logische Arbeit der Parteiverwaltung mußte schließlich auf dieses Ziel ausgerichtet sein. Sie mußte es dabei als ihre Hauptaufgabe ansehen, der Führung der Partei die materiellen Mittel zur Verfügung zu stellen, der sie zur Erfüllung ihrer Aufgaben bedurfte.

Aleßengroß räumten sich hierbei oft die Schwierigkeiten und Hindernisse vor der Parteiverwaltung auf, deren man schließlich doch immer Herr werden konnte. Privatwirtschaftliche oder faßmännische Geschäftspunkte konnten hierbei für die Verwaltung der Partei niemals richtungweisend sein. Denn wo es um die Erfüllung der leichten und wichtigen Aufgabe im deutschen Volke ging, mußten die Grundzüge der "Wirtschaftlichkeit" verschwinden. Über aus der Finanzverwaltung des Staates konnte kein ausreichendes Kapital bieten, verlangten doch die dynamischen Aufgaben der Partei Geselligkeit und ehrliche Großzügigkeit in der Behandlung vieler Ausgaben, während umgekehrt Zwangsmaßnahmen für die Beschaffung von Einnahmen nicht zur Verfügung standen.

Reichschauspieler Schwarz betont in diesem Zusammenhang eindeutig, wann die Partei auf die Freiwilligkeit der Mitgliedschaft und der damit übernommenen politischen und staatlichen Pflichten wie auch auf die freiwilligkeit aller Spenden ihres entzündenden Wert gelegt hat und steis Wert legen wird. Es wird stets mit Eifer darüber gewahrt werden, daß die Partei niemals durch die Annahme von Spenden auch nur in irgendeiner Art von Bindung oder Abhängigkeit gerät. Der Reichschauspieler macht es deshalb allen Dienststellen der Partei auch gerade während des Krieges zur Pflicht, jede Art der Werbung nach Spenden zur Finanzierung von Parteiaufgaben, sofern nicht im Einzelfall seine ausdrückliche Genehmigung vorliegt, unter allen Umständen zu unterlassen. Eine Rücksichtnahme besteht nicht, da er heute in der Lage sei, alle Ausgaben, die der Führer der Partei im Kriege stellt, zu finanzieren.

So wie die Bewegung nicht als Organisation allein erfaßt, sondern nur in ihrem dynamischen Wirken begriffen werden kann, so müssen auch ihre Recht und ihre Ordnung als wachsende Energien aufgefaßt werden. In der Parteiverwaltung ist die Idee des Rechtes und der Ordnung bestimmd für ihre gesamte Tätigkeit. Die an die Verwaltung der Partei gestellte Forderung der Geselligkeit und Ehrlichkeit auf die jeweiligen politischen und weltanschaulichen Aufgaben bezieht keineswegs die Ausrichtung eines ungeordneten Militärregiments. Dies anzunehmen, wäre ein gefährliches Irrtum, der durch die Beobachtung entstehen könnte, daß die staatliche Verwaltung oft Rücksicht über muß, wo die Partei und damit auch ihre Verwaltung eine erhebliche Rücksichtslosigkeit an den Tag legen kann. Die staatliche Verwaltung ist oft an Sehze gebunden, wo die Partei und damit ihre Verwaltung nach den politischen Erfordernissen und der lokalen Lage genauso ihren allgemeinen Aufgabe handeln können.

Im weiteren Verlauf seiner Darlegungen geht Reichschauspieler Schwarz auf einige besonders wichtige Finanzaufgaben der Parteiverwaltung ein; das ist einmal die schon zu Beginn des Krieges angeworfene Einführung der Staatswirtschaft für

Manila von den Japanern genommen

Ein wertvoller Stützpunkt des USA-Imperialismus ging verloren

Bolllständige Einnahme vom japanischen Kundschaft bekanntgegeben

Tolto, 3. 1. (S.-Funk) Der japanische Nachrichtendienst gab am Freitag nachmittag an erster Stelle die vollständige Einnahme Manilas bekannt.

Mit Manila ist einer der wichtigsten Stützpunkte

gefallen, die die Vereinigten Staaten für ihre imperialistischen Geiste an sich gerettet hatten.

Ohne Rücksichtige Gründe haben die USA, die im Jahre 1571 von den Spaniern gegründete Stadt auf sich gerissen.

Manila zählt heute 650 000 Einwohner. Mehr noch als durch seine Industrien, die in der Hauptstadt in Zigaretten und Zigarrenfabriken bestehen, liegt seine Be-

deutung im wesentlichen als Verkehrszentrum vor.

Um Manila ist einer der wichtigsten Stützpunkte

gefallen, die die Vereinigten Staaten für ihre imperialistischen Geiste an sich gerettet hatten.

Die Vereinigten Staaten haben die USA an

den Philippinen bestimmt.

In diesem Artikel wird u. a. gesagt:

Die Amerikaner in Manila sind trotz daran zu behaupten,

dass Corregidor der am härtesten befestigte Punkt der Welt

ist. Von Corregidor wird ferner gesagt, es sei eine Festung, die bis zu einer Höhe von 215 Meter

aus dem Wasser aufsteigt und mit drei Befestigungs-

gürteln umgeben ist, von denen jeder mit starken Batterien von 15- und 30-Zentimeter-Geschützen sowie

mit Flakbatterien ausgestattet ist. Große Tunnels sind durch den Felsen gehobt.

In einem Kommentar zu der Befestigungsstrategie

der Vereinigten Staaten wird gesagt, daß der Grund

für den Zusammenbruch der Philippinenverteidigung

gesagt wurde:

Erstens durch die Zerstörung der USA-Flotte in Pearl Harbour am 8. 12., durch die alle nordamerikanischen Flugabwehrsysteme für die Verstärkung der Befestigung der Philippinen im Falle eines Krieges über den Himmel geworfen wurden;

Zweitens durch die Niederschlagung der Hilfsquellen General Mac Arthur, die zum Befehl einer falschen Sicherheit führte;

Drittens durch die geographischen Schwierigkeiten bei

der Befestigung der Inseln und

wieders durch die falsche Einschätzung der Stärke und Entschlossenheit der japanischen Streitkräfte.

Weiter wird zur Befreiung Manilas von unentdeckter Seite daran hingewiesen, daß der größte Teil der zur Befestigung der Philippinen bestimmten USA-Flotte im Kriegshafen Toulon südlich Manilas innerhalb der Manilabucht stationiert ist. Dieses "Mengelwunder" unter dem Befehl von Admiral Stark habe sich vor Kriegsbeginn zusammengefäßt aus:

dem schweren Kreuzer "Houston" mit 9000 Tonnen als Flaggschiff,

den Kreuzern "Mackinaw" und "Cincinna-ta" und "Trenton" von je 7000 Tonnen, den Zerstörern "Paul Jones" und 16 anderen der selben Klasse sowie zehn neuen U-Booten und etwa 12 alten,

und endlich dem noch verbliebenen Flugzeugträger "Heron".

Man nimmt an, daß ein großer Teil dieser Schiffe in Toulon eingeschlossen ist. Denfalls ist anzunehmen, daß sich ein großer Teil der auf Luzon und Mindanao verteilten USA-Kreuzerstreitkräfte den japanischen Truppen ergeben müg.

Schwerste Verluste der Briten auf Malaya

Tolto, 3. 1. (S.-Funk) Offiziersdienst b. DRB.)

Nach einem Frontbericht der Domei sind zwei Drittel der britischen Streitkräfte in Malaya bei den Kampf-

en gegen Japan aufgerichtet worden. Besonders schwer betroffen ist die britische 11. Division an der Küste Malayas, während die 9. Division an der Küste im Gebiet südlich Ipoh annähernd 3000 Mann einschließlich schwächer Verbände verloren habe.

Nachhaltige Zerstörungsangriffe gegen rückwärtige Verbindungen der Sowjets

Empfindliche Verluste der bei Agedabia zurückgeworfenen Briten durch deutsche Kampffliegerverbände

Aus dem Führerhauptquartier, 2. 1.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten legte der Feind eine Angriffs an zahlreichen Stellen fort. Einige Einheiten wurden abgeleitet, andere im Gegenstoß befehligt.

Die Luftwaffe unterstützte den Nachkampf des Heeres und ihre nachhaltige Zerstörungsangriffe gegen die rückwärtigen Verbindungen des Feindes.

Starke Kampf- und Jagdfliegerverbände bekämpften auch gegen die bei Agedabia auf der Armee gelandeten feindlichen Kräfte, sowie die Hafenanlagen. Ein Handelskampf mitteiste Größe und ein kleiner Kreisflieger wurden verfehlt, drei geschrägte Flak in Brand gesetzt und vier Transporter schwer verhängt.

Starke Kampf- und Jagdfliegerverbände bekämpften auch gegen die bei Agedabia auf der Armee gelandeten feindlichen Kräfte, sowie die Hafenanlagen. Ein Handelskampf mitteiste Größe und ein kleiner Kreisflieger wurden verfehlt, drei geschrägte Flak in Brand gesetzt und vier Transporter schwer verhängt.

Die rückläufigen Angriffe gegen Flugplätze auf der Insel Malta wurden erfolgreich ausgeführt.

In der Zeit vom 24. bis 31. Dezember verlor die britische Luftwaffe 58 Flugzeuge, davon 33 über dem Mittelmeerraum und in Nordafrika. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Geschwadern 18 eigene Flugzeuge verloren.

Starke Rückschläge im Nordostfront

Berlin, 2. 1. Im Nordostfront steht der Feind eine Angriffs an zahlreichen Stellen fort. Einige Einheiten wurden abgeleitet, andere im Gegenstoß befehligt.

Die Luftwaffe unterstützte den Nachkampf des Heeres und ihre nachhaltige Zerstörungsangriffe gegen die rückwärtigen Verbindungen des Feindes.

Starke Kampf- und Jagdfliegerverbände bekämpften auch gegen die bei Agedabia auf der Armee gelandeten feindlichen Kräfte, sowie die Hafenanlagen. Ein Handelskampf mitteiste Größe und ein kleiner Kreisflieger wurden verfehlt, drei geschrägte Flak in Brand gesetzt und vier Transporter schwer verhängt.

Starke Kampf- und Jagdfliegerverbände bekämpften auch gegen die bei Agedabia auf der Armee gelandeten feindlichen Kräfte, sowie die Hafenanlagen. Ein Handelskampf mitteiste Größe und ein kleiner Kreisflieger wurden verfehlt, drei geschrägte Flak in Brand gesetzt und vier Transporter schwer verhängt.

Die rückläufigen Angriffe gegen Flugplätze auf der Insel Malta wurden erfolgreich ausgeführt.

In der Zeit vom 24. bis 31. Dezember verlor die britische Luftwaffe 58 Flugzeuge, davon 33 über dem Mittelmeerraum und in Nordafrika. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Geschwadern 18 eigene Flugzeuge verloren.

Major Weiß, Kommandeur einer Schlachtgruppe, als 52. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Die Beliebten erhielten folgendes Telegramm des Führers: "In dankbarer Erinnerung Ihrer heldenhaf- ten Taten im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Adolf Hitler."

Heute verließ der Führer beim im Osten gefallenen Major Dr. Edinger, Bataillons-Kommandeur in einem Schlachtregiment, als 48. Soldaten der deutschen Wehrmacht nachdrücklich das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Auch die letzten Skier müssen an die Front!

Das Opfer der Front ist größer!

So darf in Frankenberg keine Skier mehr geben, weil die Front auf sie wartet.

Für heldenhafsten Einsatz mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz aus geezeichnet

Aus dem Führerhauptquartier, 2. 1.

Der Führer und Oberste Befehlshaber des Wehrmacht hat nachdrücklich den Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen:

Hessmann Schulz, Kommandeur einer Panzerjägerabteilung, als 47. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Major Hoffmann-Schönboen, Komman- dant einer Sturmgeschützabteilung, als 49. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Oberst Edl, Kommandeur eines Infanterieregiments, als 50. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Kapitänleutnant Schumann-Willemsdorf, Kommandeur eines U-Boots, als 51. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Das letzte Paar Stier an die Front!

Großmann Peitsch erläutert folgenden Auftrag an alle Männer und Frauen der Arbeit im Saar-Sachsen:

„Der Führer hat zur Sammlung aller verfügbaren Winterlizenzen für die kämpfende Front aufgerufen. Dazu gehören auch Schuhleute und Schlosser. Unsere Soldaten brauchen sie zur Sicherung ihrer Winterkämpfe im Osten und Russen, mit denen sie die deutsche Heimat vor dem Einfall bolschewistischer Bestien schützen.“

„An alle Winterporträts in den Betrieben, an die Angehörigen aller Brüdergemeinschaften, der NSDAP, Sportgruppen und Kirche ergibt hiermit der heilige Appell, neben sozialen Woll- und Winterjahren auch alle Schuhleute und Schlosser unverzüglich abzuleisten. Schreibt werden Schuhleute ab 170 cm lang. Stielstiel ab Größe 41. Auf Antrag wird eine Vergütung gewährt.“

Schon oft haben die Schaffenden im Sachsenland bewiesen, daß sie in vorbildlicher Einheitsbereitschaft zur Stelle sind, wenn der Führer sie ruft. Sachsen gilt das Land aller Winterporträts. Man muß auch bei dieser Sammlung an der Spitze stehen. Das letzte Paar Schuhleute und Schlosser gehört an die Front.

Die Werktagsmänner werden hiermit beansprucht, an alte Arbeitsameraden und Kolleginnen, von denen sie wissen, daß sie über Schuhleute oder Schlosser verfügen, in diesem Sinne zu appellieren und dafür zu sorgen, daß sie alle auch in dieser Hinsicht ihre Pflicht gegenüber den einberufenen Arbeitsameraden erfüllen.“

ges. Peitsch, Großmann der DAF.“

Beherbergungsbetriebe unterstützen die allgemeine Säumelaktion

Anordnung des Staatssekretärs Eßer

Berlin, 2. 1. Staatssekretär für Fremdenverkehr Eßer hat in seiner Eigenschaft als Leiter der Reichsgruppe Fremdenverkehr eine Anordnung erlassen, wonach zur Unterstützung der allgemeinen Säumelaktion sämtliche Beherbergungsbetriebe einschließlich der bewirtschafteten Bergunterkünfte und der Privatbeherberge folgende Maßnahmen durchzuführen haben:

1. Sämtliche Leihhäuser sowie die dazugehörigen Ausstattungsgegenstände, die sich im Besitz der Betriebe befinden, sind gegen Beleidigung der britischen Säumelstellen unverzüglich abzuleisten.

2. Abholer sind ferner sämtliche Elter und die beherbergenden Ausstattungsgegenstände, die den Beherbergungsbetrieben nach Aufbewahrung übergeben worden sind, sofern die Eigentümer nicht bis 8. Januar 1942 über die Gegenstände verfügt, d. h. die Abhebung selbst vorgenommen haben.

Die festgelegten Ausnahmen werden von dieser Anordnung nicht berührt.

Sämtliche Amtsträger und Mitarbeiter der Wirtschaftsgruppe Großstädte- und Beherbergungsgebiete sind angewiesen, bei der Durchführung dieser Aktion tatkräftig mitzuwirken.

Fünf neue Ritterkreuzträger

Vorbildliche Truppenführer und tapfere Soldaten

Berlin, 2. 1. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verleiht das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Generalleutnant Hammer, Kommandeur einer Infanterie-Division;

Oberst Völker, Kommandeur einer Infanterie-Regiments;

Oberst Schönenann, Kommandeur eines Infanterie-Regiments;

Oberleutnant Wegel, in einem Infanterie-Regiment;

Obergefreiter Gräßl in einem Gebirgsjäger-Regiment.

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 2. 1. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Keine Kriegsliste von Bedeutung bei Agde ab. Verbände der Luftwaffe griffen erfolgreich die in den vorangegangenen Tagen geschlagenen französischen Streitkräfte an, die nach Nordosten zurückwichen.

Die heftigen Kämpfe bei Bardia gehen weiter. Ein französischer Flussverband hat seine Beschaffung gegen Bardia erneuert.

Artillerieschießen im Gebiet von Sollum — Malta — Sizilien.

Ein auf Malta hin bei Tripolis gestartetes Jagdflugzeug schoß zwei feindliche Flugzeuge vom Master Beaufighter ab. Zwei weitere feindliche Flugzeuge stürzten nach Flammern östlich von Agde ab.

Durch feindliche Einflüsse wurden Schäden an Gebäuden in Myskata und Mellaha (Tripolis) entrichtet; zwei Opfer unter der Bevölkerung.

Verbände der deutschen Luftwaffe bombardierten Tag und Nacht die Insel Malta und es wurden Brände und Explosionen beobachtet.

Island unter dem Terror der britisch-nordamerikanischen Besatzungstruppen

Bezeichnende Maßnahmen der isländischen Behörden

Berlin, 2. 1. Die isländischen Behörden haben neuerdings folgende bezeichnende Maßnahmen getroffen:

Die Ernennung eines Ausschusses zur Überprüfung des Einflusses der fremden Soldaten auf die Volksgehörigkeit;

die Ausarbeitung eines Gesetzes über die Evaluierung der weiblichen Jugend aus Ausland und unter den Besatzungstruppen zugänglichen Haftanstalten;

ferner wird die Haftstellung eines aus Irland be-

Großprecherische Propheten

Der Reinfall der unverantwortlichen USA-Kriegsheger

Wir stellen fest!

Franckenberg Sa., 2. Januar.

Die Japaner sind in Manilla eingeschärkt. Sönder als es erwartet wurde, hat sich das Schicksal dieses ungemein wichtigen Schatzhauses des USA-Imperialismus erfüllt. Es ist allen andern als ein guter Jahresfang, den die Japaner mit ihrem unglaublichen Drangangriffen den Kriegsgegner standen, um die japanischen Industriestandorte zu bombardieren. Der gleichen Ansicht war Senator Papper, der im Mai 1941 nichts weniger forderte, als die USA sollten auch Punkte in Ostasien befehlen, um so die japanische Flotte im „eigenen Hinterhof“ einzuschließen. Wenige Flugzeugführer in wenigen erstklassigen Bomberfliegern würden dann genügen, um Tokyo in einem Trümmerhaufen zu verwandeln. Und noch fünf Tage vor Kriegsbeginn mit England und USA erklärte hochtonend der „Sachverständige“ Andres J. May, seines Zeichens Vorlesender des Militärausschusses im Repräsentantenhaus: „Wir werden die Japaner nur tönen! Wir werden sie schon unterwegs vernichten oder sollten sie irgendwo zu landen versuchen, kurze Artillerie mit ihnen machen.“

Was sagt der amerikanische Admiral Sistrunk, der sich bereits Mitte Oktober des vergangenen Jahres brüstete, die USA-Kriegsmarine befände sich jetzt schon praktisch im Kriegszustand und die USA würden genau 90 Tage benötigen, um Japan militärisch zu schlagen? Im Repräsentantenhaus verlangte drei Tage

später der Abgeordnete Badde, die USA

sollten den Japanern zu verbieten geben, daß die japanische Flotte vernichtet werde, falls sie in eigenem Schutz vorstoßen sollte. Undere USA-Parlamentsmitglieder hatten bereits Mitte 1941 erklärt, daß 250 USA-Flugzeuge bereit ständen, um die japanischen Industriestandorte zu bombardieren. Der gleichen Ansicht war Senator Papper, der im Mai 1941 nichts weniger forderte, als die USA sollten auch

Punkte in Ostasien befehlen, um so die japanische Flotte im „eigenen Hinterhof“ einzuschließen. Wenige Flugzeugführer in wenigen erstklassigen Bomberfliegern würden dann genügen, um Tokyo in einen Trümmerhaufen zu verwandeln. Und noch

fünf Tage vor Kriegsbeginn mit England und USA erklärte hochtonend der „Sachverständige“ Andres J. May, seines Zeichens Vorlesender des Militärausschusses im Repräsentantenhaus: „Wir werden die Japaner nur tönen! Wir werden sie schon unterwegs vernichten oder sollten sie irgendwo zu landen versuchen, kurze Artillerie mit ihnen machen.“

Was sagt der amerikanische Admiral Sistrunk, der sich bereits Mitte Oktober des vergangenen Jahres brüstete, die USA-Kriegsmarine befände sich jetzt schon praktisch im Kriegszustand und die USA würden genau 90 Tage benötigen, um Japan militärisch zu schlagen? Im Repräsentantenhaus verlangte drei Tage

später der Abgeordnete Badde, die USA

sollten den Japanern zu verbieten geben, daß die japanische Flotte vernichtet werde, falls sie in eigenem Schutz vorstoßen sollte. Undere USA-Parlamentsmitglieder hatten bereits Mitte 1941 erklärt, daß 250 USA-Flugzeuge bereit ständen, um die japanischen Industriestandorte zu bombardieren. Der gleichen Ansicht war Senator Papper, der im Mai 1941 nichts weniger forderte, als die USA sollten auch

Punkte in Ostasien befehlen, um so die japanische Flotte im „eigenen Hinterhof“ einzuschließen. Wenige Flugzeugführer in wenigen erstklassigen Bomberfliegern würden dann genügen, um Tokyo in einen Trümmerhaufen zu verwandeln. Und noch

fünf Tage vor Kriegsbeginn mit England und USA erklärte hochtonend der „Sachverständige“ Andres J. May, seines Zeichens Vorlesender des Militärausschusses im Repräsentantenhaus: „Wir werden die Japaner nur tönen! Wir werden sie schon unterwegs vernichten oder sollten sie irgendwo zu landen versuchen, kurze Artillerie mit ihnen machen.“

Was sagt der amerikanische Admiral Sistrunk, der sich bereits Mitte Oktober des vergangenen Jahres brüstete, die USA-Kriegsmarine befände sich jetzt schon praktisch im Kriegszustand und die USA würden genau 90 Tage benötigen, um Japan militärisch zu schlagen? Im Repräsentantenhaus verlangte drei Tage

später der Abgeordnete Badde, die USA

sollten den Japanern zu verbieten geben, daß die japanische Flotte vernichtet werde, falls sie in eigenem Schutz vorstoßen sollte. Undere USA-Parlamentsmitglieder hatten bereits Mitte 1941 erklärt, daß 250 USA-Flugzeuge bereit ständen, um die japanischen Industriestandorte zu bombardieren. Der gleichen Ansicht war Senator Papper, der im Mai 1941 nichts weniger forderte, als die USA sollten auch

Punkte in Ostasien befehlen, um so die japanische Flotte im „eigenen Hinterhof“ einzuschließen. Wenige Flugzeugführer in wenigen erstklassigen Bomberfliegern würden dann genügen, um Tokyo in einen Trümmerhaufen zu verwandeln. Und noch

fünf Tage vor Kriegsbeginn mit England und USA erklärte hochtonend der „Sachverständige“ Andres J. May, seines Zeichens Vorlesender des Militärausschusses im Repräsentantenhaus: „Wir werden die Japaner nur tönen! Wir werden sie schon unterwegs vernichten oder sollten sie irgendwo zu landen versuchen, kurze Artillerie mit ihnen machen.“

Was sagt der amerikanische Admiral Sistrunk, der sich bereits Mitte Oktober des vergangenen Jahres brüstete, die USA-Kriegsmarine befände sich jetzt schon praktisch im Kriegszustand und die USA würden genau 90 Tage benötigen, um Japan militärisch zu schlagen? Im Repräsentantenhaus verlangte drei Tage

später der Abgeordnete Badde, die USA

sollten den Japanern zu verbieten geben, daß die japanische Flotte vernichtet werde, falls sie in eigenem Schutz vorstoßen sollte. Undere USA-Parlamentsmitglieder hatten bereits Mitte 1941 erklärt, daß 250 USA-Flugzeuge bereit ständen, um die japanischen Industriestandorte zu bombardieren. Der gleichen Ansicht war Senator Papper, der im Mai 1941 nichts weniger forderte, als die USA sollten auch

Punkte in Ostasien befehlen, um so die japanische Flotte im „eigenen Hinterhof“ einzuschließen. Wenige Flugzeugführer in wenigen erstklassigen Bomberfliegern würden dann genügen, um Tokyo in einen Trümmerhaufen zu verwandeln. Und noch

fünf Tage vor Kriegsbeginn mit England und USA erklärte hochtonend der „Sachverständige“ Andres J. May, seines Zeichens Vorlesender des Militärausschusses im Repräsentantenhaus: „Wir werden die Japaner nur tönen! Wir werden sie schon unterwegs vernichten oder sollten sie irgendwo zu landen versuchen, kurze Artillerie mit ihnen machen.“

Was sagt der amerikanische Admiral Sistrunk, der sich bereits Mitte Oktober des vergangenen Jahres brüstete, die USA-Kriegsmarine befände sich jetzt schon praktisch im Kriegszustand und die USA würden genau 90 Tage benötigen, um Japan militärisch zu schlagen? Im Repräsentantenhaus verlangte drei Tage

später der Abgeordnete Badde, die USA

sollten den Japanern zu verbieten geben, daß die japanische Flotte vernichtet werde, falls sie in eigenem Schutz vorstoßen sollte. Undere USA-Parlamentsmitglieder hatten bereits Mitte 1941 erklärt, daß 250 USA-Flugzeuge bereit ständen, um die japanischen Industriestandorte zu bombardieren. Der gleichen Ansicht war Senator Papper, der im Mai 1941 nichts weniger forderte, als die USA sollten auch

Punkte in Ostasien befehlen, um so die japanische Flotte im „eigenen Hinterhof“ einzuschließen. Wenige Flugzeugführer in wenigen erstklassigen Bomberfliegern würden dann genügen, um Tokyo in einen Trümmerhaufen zu verwandeln. Und noch

fünf Tage vor Kriegsbeginn mit England und USA erklärte hochtonend der „Sachverständige“ Andres J. May, seines Zeichens Vorlesender des Militärausschusses im Repräsentantenhaus: „Wir werden die Japaner nur tönen! Wir werden sie schon unterwegs vernichten oder sollten sie irgendwo zu landen versuchen, kurze Artillerie mit ihnen machen.“

Was sagt der amerikanische Admiral Sistrunk, der sich bereits Mitte Oktober des vergangenen Jahres brüstete, die USA-Kriegsmarine befände sich jetzt schon praktisch im Kriegszustand und die USA würden genau 90 Tage benötigen, um Japan militärisch zu schlagen? Im Repräsentantenhaus verlangte drei Tage

später der Abgeordnete Badde, die USA

sollten den Japanern zu verbieten geben, daß die japanische Flotte vernichtet werde, falls sie in eigenem Schutz vorstoßen sollte. Undere USA-Parlamentsmitglieder hatten bereits Mitte 1941 erklärt, daß 250 USA-Flugzeuge bereit ständen, um die japanischen Industriestandorte zu bombardieren. Der gleichen Ansicht war Senator Papper, der im Mai 1941 nichts weniger forderte, als die USA sollten auch

Punkte in Ostasien befehlen, um so die japanische Flotte im „eigenen Hinterhof“ einzuschließen. Wenige Flugzeugführer in wenigen erstklassigen Bomberfliegern würden dann genügen, um Tokyo in einen Trümmerhaufen zu verwandeln. Und noch

fünf Tage vor Kriegsbeginn mit England und USA erklärte hochtonend der „Sachverständige“ Andres J. May, seines Zeichens Vorlesender des Militärausschusses im Repräsentantenhaus: „Wir werden die Japaner nur tönen! Wir werden sie schon unterwegs vernichten oder sollten sie irgendwo zu landen versuchen, kurze Artillerie mit ihnen machen.“

Was sagt der amerikanische Admiral Sistrunk, der sich bereits Mitte Oktober des vergangenen Jahres brüstete, die USA-Kriegsmarine befände sich jetzt schon praktisch im Kriegszustand und die USA würden genau 90 Tage benötigen, um Japan militärisch zu schlagen? Im Repräsentantenhaus verlangte drei Tage

später der Abgeordnete Badde, die USA

sollten den Japanern zu verbieten geben, daß die japanische Flotte vernichtet werde, falls sie in eigenem Schutz vorstoßen sollte. Undere USA-Parlamentsmitglieder hatten bereits Mitte 1941 erklärt, daß 250 USA-Flugzeuge bereit ständen, um die japanischen Industriestandorte zu bombardieren. Der gleichen Ansicht war Senator Papper, der im Mai 1941 nichts weniger forderte, als die USA sollten auch

Punkte in Ostasien befehlen, um so die japanische Flotte im „eigenen Hinterhof“ einzuschließen. Wenige Flugzeugführer in wenigen erstklassigen Bomberfliegern würden dann genügen, um Tokyo in einen Trümmerhaufen zu verwandeln. Und noch

fünf Tage vor Kriegsbeginn mit England und USA erklärte hochtonend der „Sachverständige“ Andres J. May, seines Zeichens Vorlesender des Militärausschusses im Repräsentantenhaus: „Wir werden die Japaner nur tönen! Wir werden sie schon unterwegs vernichten oder sollten sie irgendwo zu landen versuchen, kurze Artillerie mit ihnen machen.“

Was sagt der amerikanische Admiral Sistrunk, der sich bereits Mitte Oktober des vergangenen Jahres brüstete, die USA-Kriegsmarine befände sich jetzt schon praktisch im Kriegszustand und die USA würden genau 90 Tage benötigen, um Japan militärisch zu schlagen? Im Repräsentantenhaus verlangte drei Tage

später der Abgeordnete Badde, die USA

sollten den Japanern zu verbieten geben, daß die japanische Flotte vernichtet werde, falls sie in eigenem Schutz vorstoßen sollte. Undere USA-Parlamentsmitglieder hatten bereits Mitte 1941 erklärt, daß 250 USA-Flugzeuge bereit ständen, um die japanischen Industriestandorte zu bombardieren. Der gleichen Ansicht war Senator Papper, der im Mai 1941 nichts weniger forderte, als die USA sollten auch

Punkte in Ostasien befehlen, um so die japanische Flotte im „eigenen Hinterhof“ einzuschließen. Wenige Flugzeugführer in wenigen erstklassigen Bomberfliegern würden dann genügen, um Tokyo in einen Trümmerhaufen zu verwandeln. Und noch

fünf Tage vor Kriegsbeginn mit England und USA erklärte hochtonend der „Sachverständige“ Andres J. May, seines Zeichens Vorlesender des Militärausschusses im Repräsentantenhaus: „Wir werden die Japaner nur tönen! Wir werden sie schon unterwegs vernichten oder sollten sie irgendwo zu landen versuchen, kurze Artillerie mit ihnen machen.“

Was sagt der amerikanische Admiral Sistrunk, der sich bereits Mitte Oktober des vergangenen Jahres brüstete, die USA-Kriegsmarine befände sich jetzt schon praktisch im Kriegszustand und die USA würden genau 90 Tage benötigen, um Japan militärisch zu schlagen? Im Repräsentantenhaus verlangte drei Tage

später der Abgeordnete Badde, die USA

sollten den Japanern zu verbieten geben, daß die japanische Flotte vernichtet werde, falls sie in eigenem Schutz vorstoßen sollte. Undere USA-Parlamentsmitglieder hatten bereits Mitte 1941 erklärt, daß 250 USA-Flugzeuge bereit ständen, um die japanischen Industriestandorte zu bombardieren. Der gleichen Ansicht war Senator Papper, der im Mai 1941 nichts weniger forderte, als die USA sollten auch

Punkte in Ostasien befehlen, um so die japanische Flotte im „eigenen Hinterhof“ einzuschließen. Wenige Flugzeugführer in wenigen erstklassigen Bomberfliegern würden dann genügen, um Tokyo in einen Trümmerhaufen zu verwandeln. Und noch

fünf Tage vor Kriegsbeginn mit England und USA erklärte hochtonend der „Sachverständige“ Andres J. May, seines Zeichens Vorlesender des Militärausschusses im Repräsentantenhaus: „Wir werden die Japaner nur tönen! Wir werden sie schon unterwegs vernichten

Aus Heimat und Vaterland

Frankenberg, 3. Januar 1942

Verdunst!

Heute, Sonnabend, von 17.10 Uhr
bis morgen 9.09 Uhr.
Morgen, Sonntag, von 17.12 Uhr
bis Montag 9.08 Uhr.

Der Führer:

Was der Heldentum an der Front geleistet hat, ist unsterblich, und wir sind so unsterbliche Tot wird auch — das können wir als Menschen, die an eine Vorleistung glauben, annehmen — ein unvergänglicher Ruhm kommen!

Wir dürfen keinen Zweifel darüber haben, daß in dieser Zeit lebt das Schicksal Europas für die nächsten 1000 Jahre entschieden wird.

Rede zum 9. November 1941.

Frankenberger, es ist höchste Zeit!

Das bisherige Ergebnis der Woll-, Pelz- und sonstigen Wintersachenammlung ist zwar ein sehr gutes. Bei dem ungeheuren Bedarf unserer Soldaten im Osten und im hohen Norden an solchen Sachen muß die Heimat aber auch wiflich das leste hergeben, was sie jetzt nicht begibt. Viele Helfer haben auch in unserem Frankenberg die Spenden zusammengebracht, dennoch ist es aber noch möglich, daß hier



(Zeichnung: Bräutigam)

Nad wenn das Ding auch läuft und läuft,
Die Heimat warne Sachen heißt.

Und da noch einige Sachen nicht abgeholt werden konnten. Die bis heute noch nicht abgeholteten kann noch nicht abgeholt werden Spenden können noch heute bis 18 Uhr und morgen Sonntag von 10 bis 12 Uhr und von 14 bis 18 Uhr in der Sammelstelle, Haberberg 2, abgeliefert werden. Erreichst du Sammeln die Arbeit und bringt die Sachen möglichst selbst zur Sammelstelle. Besonders dringend gebraucht werden noch

Ski,
Skistiefel,
Wolldecken, Pelzdecken, gefütterte Lederhandschuhe.

Der Führer hat uns alle aufgerufen, unsern Soldaten allen nur möglichen Schutz vor Kälte und Frost zu ermöglichen. Möchte da in Frankenberg auch nur einer zurückbleiben? Gewiß nicht, wir geben alle und geben auch wiflich alles.

Bon wegen „sonnige Krim“

Nachschub durch Eis und Schnee — 40 Grad unter Null — Gewaltige Leistungen bespannter Kolonnen in Steppe und Gebirge

Tannenbüschchen zwischen Granatörfern
Von Kriegsberichter Dr. U. Schulte
Strathaus (PR.)

R.E.R. Vierzig Grad unter Null sind gemessen worden. Eilig fällt pfeil der Ostwind uns um die Glieder. Ungebündert braust er über die unendlich weiten Weiten der Sibukraine und des Kaspiischen Meers bis hinter an den Rand des Kaspiischen Meers, wo deutsche Soldaten in fähnrichem Ring vor Sowjet-Polen liegen. Eindringt sind die Illusionen von der „sonnigen Krim“ und der „Völkerwirtschaftlichen Krim“ verlogen und vergessen; nur manchmal kommt der eine oder andere sie in einer Anwendung von Galgenhumor wieder aus. Die Wirklichkeit sieht anders aus: hier ist Sowjetland und nichts als Sonnenland...

Heute die große Nachschubstraße, die, von Nochstetten kommend, in das Vorfeld von Stalingrad führt, ziehen unsere Kolonnen durch Sturm und Eis. Tag für Tag und Nacht für Nacht reicht die Rette nicht an. Abseitung in gewaltigen Mengen muß an die Front gebracht werden. Die Truppe braucht Verpflegung, Kleid, Futter für die Pferde, Holz und Stock zum Wärmen, Material der Feldstellungen und Unterstände sowie der Wohnsäume in den Bergen. In der Steppe und an den fahnen Hängen, über die die Einsatzungsfront verläuft, gibt es kein Brennmaterial — auch dafür müssen die Nachschubkolonnen der Divisionen jagen.

Wie war ihre Aufgabe so groß wie jezt, und wie mußte sie unter solchen körperlichen Strapazen von Mensch und Tier getrieben werden. Aber — es wird geschafft.

Die Soldaten der Nachschubkolonne sind weiter-

hin zu bestreben Appell richten wir auch an dieser Stelle nochmals an unsere Schneeschuhläufer. Wir wissen, daß jeder sich freuen würde, in diesem Winter noch auf den Rücken in der Heimat herumzufahren, wo diese draußen an der Front dringend benötigt werden. Alle brauchbaren Slier geben wir ab und die Schafe und sonstige Ausstattung dazu selbstverständlich auch.

Also nochmals: Bis morgen liefern wir ab, was wir nur irgend entbehren können, so wie es der Führer von uns erwartet, als er sagte: „Wenn das deutsche Volk seinen Soldaten ein Geschenk geben will, dann ist es aus all das verzichten, was an modernen Viehbeständen vorhanden ist und während des Krieges entbeht werden kann, später aber im Frieden gebraucht wieder zu richten.“

Der erste Waggon Frankenberger Spenden rollt bereits

Herrn vormittag rollte der erste volle Waggon Frankenberger Spenden, nachdem die Sachen von der Wehrmacht übernommen worden waren, zur Front nach dem Osten ab. Unsere allerherzlichsten Wünsche für unsere Soldaten begleiten all die Sachen, die wir dankbarer Herzen spendeten. Schön waren die Begeisterter Spenden wieder in der Sammelstelle. Wir müssen und werden auch noch eine neue große Sammlung zusammenbringen. Daß unsere Soldaten nicht unloslöst auf uns warten, sie sollen sehen und hören, daß unsere Freude und Freude zu ihnen sein kann. Keinen Verdienst, sondern aufrichtige Herzlichkeit ist.

Die Heimat gratuliert

Der Matrose Rudolf Joch, Sohn des Zimmermanns Otto Joch, Kammerl 1, wurde mit dem Ehernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet.

1159372,36 RM.

Das vorläufige Gau-Ergebnis der 4. Reichsstrafensammlung

Das vorläufige Ergebnis der 4. Reichsstrafensammlung des Kriegswinterhilfswerkes beläuft sich im Gau Sachsen auf

1159372,36 RM.

Damit wurden 71,95 vom Hundert mehr geliefert als bei der gleichen Sammlung des Vorjahrs. Im Kreis Höhne wurden 25010,67 RM. geliefert.

Schon immer hat es unsere Jugend aus KJ. und KdF. verstanden, die Opferbereitschaft und die Heimatkundigkeit auf ein hohes Maß zu bringen. Wenn dement die Reichsstrafensammlung vom 20. und 21. Dezember 1941 eine so große Steigerung des Ergebnisses erzielt hat, so spricht daran deutlich, wie sehr sich unser Volk gerade angehoben durch die deutsches Kriegswinterhilfswerke selbst sich im Gau Sachsen aufgestellt.

Die Heeresunteroffizierschule stellt wieder freiwillige ein!

Die Heeresunteroffizierschulen, die auf eine über hundertjährige Tradition zurückblicken können, leben auch heute trotz des Krieges ihre Arbeit fort: die Ausbildung aktiver Unteroffiziere für das Heer. Zum Ausbildungsjahr 1942 werden wiederum Freiwillige eingestellt.

Jeder Jugendliche im wehrpflichtigen Alter, der zwischen dem 1. 7. 23 und dem 30. 6. 25 geboren ist, kann sich melden. Freude am Soldatenberuf und körperliche Gesundheit sind die Voraussetzungen hierfür. Der Bewerber muß sich auf zwölf Jahre verpflichten, wird in der Regel nach einem Jahr Schiefer, nach einem weiteren Jahr an der Schule Unteroffizier, dann tritt er in die Truppe ein. Die Unteroffizierschulen bilden für alle Waffengattungen des Heeres aus: Fortbildung, Rekrung und Bedarf entscheiden, ob der Bewerber zur Infanterie, Artillerie, zu motorisierten Einheiten (Panzer, Flak, Gebirgsjäger usw.) kommt. Der Dienst der Unteroffizierschulen ist kostenfrei. Der Unteroffizier ist für sein ganzes Leben Sicherheitslehrer.

Der Jugendliche im wehrpflichtigen Alter, der zwischen dem 1. 7. 23 und dem 30. 6. 25 geboren ist, kann sich melden. Freude am Soldatenberuf und körperliche Gesundheit sind die Voraussetzungen hierfür. Der Bewerber muß sich auf zwölf Jahre verpflichten, wird in der Regel nach einem Jahr Schiefer, nach einem weiteren Jahr an der Schule Unteroffizier, dann tritt er in die Truppe ein. Die Unteroffizierschulen bilden für alle Waffengattungen des Heeres aus: Fortbildung, Rekrung und Bedarf entscheiden, ob der Bewerber zur Infanterie, Artillerie, zu motorisierten Einheiten (Panzer, Flak, Gebirgsjäger usw.) kommt. Der Dienst der Unteroffizierschulen ist kostenfrei. Der Unteroffizier ist für sein ganzes Leben Sicherheitslehrer.

Wiederholen auf dem Heimatmarkt. Inbetrieb zu am besten Stellen für öffentlichen Leben Versorgung.

Gewerbeaufsicht und Einzelhandelsprüfung sind lediglich bis zum 15. 4. an die Annahmestelle für heimataufzugschulen Berlin W. 30, Körnerstraße 25, zu richten. Wehrblätter können hier über vom nächsten Wehrbezirkskommando angefordert werden.

Zinsswohnungen vorhanden!

Wie der Männerverein Frankenberg und Umzug, mittellost, haben sich in die von ihm errichtete Wohnungsbauanstalt zahlreiche Tauschhäuser einzutragen lassen. Einiges Tausch kann bereits entsprochen werden. Das Bedürfnis zum Wohnungsbau ist noch wie vor groß. Die Anzahl der beruflichen, wissenschaftlichen oder sozialen Berufe zeigt, daß die Wohnungsbauanstalt mit ihrer Tausch keine genügend erschöpft werden. Das Bedürfnis zum Wohnungsbau ist noch wie vor groß. Die Anzahl der beruflichen, wissenschaftlichen oder sozialen Berufe zeigt, daß die Wohnungsbauanstalt mit ihrer Tausch keine genügend erschöpft werden.

Die Mälterberatung in Frankenberg bietet Mittwoch, den 7. Januar, 14—16 Uhr in der Handelschule, Zimmer 2, Rott. Nachschulabschluß: Alle im Oktober 1941 geborenen Kinder sind vorgesehen.

X. Riedersweiler. Am 3. Januar feiern der Arbeitsarbeiter Friedrich Ernst Ebdam und seine Ehefrau Emilie geb. Schade das Fest der goldenen Hochzeit. Der Goldjubilar wird an dieser Stelle die herzlichen Glückwünsche ausrichten.

Am 3. Januar feiern der Arbeitsarbeiter

Friedrich Ernst Ebdam und seine Ehefrau

Emilie geb. Schade das Fest der goldenen Hochzeit.

Der Goldjubilar wird an dieser Stelle die herzlichen

Glückwünsche ausrichten.

Am 3. Januar feiern der Arbeitsarbeiter

Friedrich Ernst Ebdam und seine Ehefrau

Emilie geb. Schade das Fest der goldenen Hochzeit.

Der Goldjubilar wird an dieser Stelle die herzlichen

Glückwünsche ausrichten.

Am 3. Januar feiern der Arbeitsarbeiter

Friedrich Ernst Ebdam und seine Ehefrau

Emilie geb. Schade das Fest der goldenen Hochzeit.

Der Goldjubilar wird an dieser Stelle die herzlichen

Glückwünsche ausrichten.

Am 3. Januar feiern der Arbeitsarbeiter

Friedrich Ernst Ebdam und seine Ehefrau

Emilie geb. Schade das Fest der goldenen Hochzeit.

Der Goldjubilar wird an dieser Stelle die herzlichen

Glückwünsche ausrichten.

Am 3. Januar feiern der Arbeitsarbeiter

Friedrich Ernst Ebdam und seine Ehefrau

Emilie geb. Schade das Fest der goldenen Hochzeit.

Der Goldjubilar wird an dieser Stelle die herzlichen

Glückwünsche ausrichten.

Am 3. Januar feiern der Arbeitsarbeiter

Friedrich Ernst Ebdam und seine Ehefrau

Emilie geb. Schade das Fest der goldenen Hochzeit.

Der Goldjubilar wird an dieser Stelle die herzlichen

Glückwünsche ausrichten.

Am 3. Januar feiern der Arbeitsarbeiter

Friedrich Ernst Ebdam und seine Ehefrau

Emilie geb. Schade das Fest der goldenen Hochzeit.

Der Goldjubilar wird an dieser Stelle die herzlichen

Glückwünsche ausrichten.

Am 3. Januar feiern der Arbeitsarbeiter

Friedrich Ernst Ebdam und seine Ehefrau

Emilie geb. Schade das Fest der goldenen Hochzeit.

Der Goldjubilar wird an dieser Stelle die herzlichen

Glückwünsche ausrichten.

Am 3. Januar feiern der Arbeitsarbeiter

Friedrich Ernst Ebdam und seine Ehefrau

Emilie geb. Schade das Fest der goldenen Hochzeit.

Der Goldjubilar wird an dieser Stelle die herzlichen

Glückwünsche ausrichten.

Am 3. Januar feiern der Arbeitsarbeiter

Friedrich Ernst Ebdam und seine Ehefrau

Emilie geb. Schade das Fest der goldenen Hochzeit.

Der Goldjubilar wird an dieser Stelle die herzlichen

Glückwünsche ausrichten.

Am 3. Januar feiern der Arbeitsarbeiter

Friedrich Ernst Ebdam und seine Ehefrau

Emilie geb. Schade das Fest der goldenen Hochzeit.

Der Goldjubilar wird an dieser Stelle die herzlichen

Glückwünsche ausrichten.

Am 3. Januar feiern der Arbeitsarbeiter

Friedrich Ernst Ebdam und seine Ehefrau

Emilie geb. Schade das Fest der goldenen Hochzeit.

Der Goldjubilar wird an dieser Stelle die herzlichen

Glückwünsche ausrichten.

Am 3. Januar feiern der Arbeitsarbeiter

Friedrich Ernst Ebdam und seine Ehefrau

Emilie geb. Schade das Fest der goldenen Hochzeit.

Der Goldjubilar wird an dieser Stelle die herzlichen

Glückwünsche ausrichten.

Am 3. Januar feiern der Arbeitsarbeiter

Friedrich Ernst Ebdam und seine Ehefrau

Emilie geb. Schade das Fest der goldenen Hochzeit.

Der Goldjubilar wird an dieser Stelle die herzlichen

Glückwünsche ausrichten.

Am 3. Januar feiern der Arbeitsarbeiter

Friedrich Ernst Ebdam und seine Ehefrau

Emilie geb. Schade das Fest der goldenen Hochzeit.

Der Goldjubilar wird an dieser Stelle die herzlichen

Glückwünsche ausrichten.

Am 3. Januar feiern der Arbeitsarbeiter

Friedrich Ernst Ebdam und seine Ehefrau

Emilie geb. Schade das

Was ist heute los?

Welt-Theater
15.30, 17.45 und 20.00 Uhr
Kameraden
Für Jugendliche erlaubt.
Apollo-Lichtspiele
17.45 und 20.00 Uhr
kleine Mädchen — große Sorgen
Für Jugendliche nicht erlaubt.

Was ist Sonntag los?

Welt-Theater
13.30 U. für Kinder u. Familien
15.30, 17.45 und 20.00 Uhr
Kameraden
Für Jugendliche erlaubt.

Apollo-Lichtspiele
Jedtmalig 15.00, 17.30, 20.00 Uhr
kleine Mädchen — große Sorgen
Für Jugendliche nicht erlaubt.

Erzgebirgsverein
Montag, den 5. Jan.

Hußnöhd!
Biochem. Verein
Donnerstag, d. 15. Januar
20 Uhr im „Rathaus“
General - Versammlung mit Vortrag.
Anträge sind schriftlich bis 8. Januar
an den Vereinsleiter einzureichen.

Gymnastik-Kurse
nach dem 12. Januar
Rätz Berg, Lubenbachstraße 2.
Schreibmash (Firma, Standort: Rätz Berg, Telefon: 51004)

Gold
alte Eltige Ketten, Zahngold
kauft jederzeit
Goldschmied Zimmeckmann,
Frankenberg, Straße 57, Raum A.C. 26124.

Wohnungsaufstellte

des Winterservice
Montag, den 5. Januar von 18
bis 19 Uhr in der „Alaute“.



Mondamin für alle Kinder-Suppen!

Hier bitte das Rezept für eine gute Mondamin-Suppe, die Sie den Kleinen morgens oder abends vorlegen können: 1/2 Liter Milch, 20 g Mondamin, 10 g Butter, 20 g Zucker, 1 Päckchen Mondamin-Vanillinzucker. Mondamin mit 4 Eßlöffeln aus 1/2 Liter Milch kalt röhren und die übrige Milch mit dem Zucker zum Kochen aufsetzen. Das kalt angerührte Mondamin in die kochende Milch gießen und das Ganze unter Rühren 2 bis 3 Minuten kochen lassen. Die Butter in der Suppe zergehen lassen und die Suppe anrichten. Nach Belieben die Suppe mit 1/2 Eßlöffel abziehen und von dem steifgeschlagenen Schneide des halben Eiswachs Klöckchen auf die Suppe setzen.



MONDAMIN erhalten Sie auf die X-Uhrzeit der Reichsbreitsehre für Kinder bis zu 6 Jahren

unbedingt
rezeptfrei



doppelz
fermentiert
48

„Schillergarten“

Heute Sonnabend ab 7 Uhr und morgen Sonntag ab 4 Uhr

Unterhaltungsmusit!



Die Deutsche Arbeitsfront
N.S.-Gem. „Kraft durch Freude“
Ortsverwaltung Frankenberg.

Donnerstag, den 8. Januar 1942 — 20 Uhr
im „Stadtport“

Was Euch gefällt

Ein bunter Abend voller Frohsinn und Humor
Karten im Vorverkauf sind zu haben bei allen Betriebsobmännern
und in der Geschäftsstelle des Frankenberg Tageblattes.
Eintrittspreise 1.— und 1.20 RM.

Wirtschaftsgruppe Einzelhandel

Fachgruppe Nahrung und Genuss.

Montag, den 5. Januar 1942 — 18.30 Uhr

wichtige Mitgliederbesprechung

im Gasthaus „Stadt Dresden“.

1. Jahresbericht.

2. Bericht über die 32. Zutellungsperiode.

3. Wichtige Aufklärung vom Ernährungsamt.

Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, unbedingt zu erscheinen.

3. V. Kurt Behmann.

Wir raten Ihnen

Strickkleidung erfordert in der Wäsche sorgfältige Behandlung. Es empfiehlt sich, jedes Stück besonders mit dem Waschmittel für Feinwäsche, dem Schuß Essig beigelegt ist, zu waschen und mehrmals in lauwarmem Essigwasser zu spülen. Drücken Sie das gewaschene Kleidungstück leicht aus, ziehen es in die richtige Form und schlagen Sie es in ein Frottierstück ein. Das Paket ist dann von den Seiten nach der Mitte zu rollen. So wird dem Kleidungstück der größte Teil der Feuchtigkeit mit einem Frottierstück entzogen.

KAUFSTÄTTE MERKUR FRANKENBERG

Familien - Drucksachen fertigt C. G. Rosberg, Markt 9

Airhennenaufrichten

Sonntag nach Neujahr

Landeskirchliche Gemeinschaft
Schloßstr. 16, 1/11 Uhr Sonntags-
schule — 17 Uhr Evang.-Vert. —
16 Uhr Frauenstunde in Dittersbach
— 19 Uhr Bund für GL — Dienst-
tag Frauenstunde.

Niederlöschensee, 1/10 Uhr Gottes-
dienst, Pfarr. Görner.

Landest. Gem. Ad.-Büttendorf
15 Uhr Evang.-Vert. — Do. 20 Uhr
Frauenstunde.

Sachsenburg, 1/10 Uhr Predigt-
gottesdienst (Sup. Dr. Arndt) 1/11
Uhr Kindergottesdienst — Donner-
stag 20 Uhr Bibelstunde (Text:
Offb. 13).

Niederwiesa, 1/10 Uhr Predigt-
gottesdienst im Pfarrhaus — 1/11
Uhr Kindergottesdienst — Mittwoch
Frauenstunde bei Kuhn — Montag
Freitag Mitt. d. Gebetsz.

Herzlicher Sonntagsdienst:
Parish Dr. Rosberg, Dr. Gilling
Apotheken-Sonntags- u. Nach-
dienst vom 3. 1. früh 9 Uhr bis
10. 1. früh 9 Uhr Neue Apotheke.

Auskunft kostenlos, wie aus von
Bettlässen

befreit werden kann. Alter und Geschlecht
angeben. Name und Adresse des
F. Krause, München 1/544
Postanschrift.

Note Geldbörse mit 48 Mark
Inhalt am 1. Jan. von Apollo-Lichtspiele bis Hoch-
Weiß-Str. 23 verloren gegangen.
Bitte abzugeben in der Polizeiwache.

Heute morgen 1/5 Uhr verschob nach kurzer
schwerer Krankheit meine langgelebte, treue
liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwester und
Schwägerin, Frau

Frida Schäfer

geb. Rühm

Im ihrem 41. Lebensjahr.

In stiller Trauer

Kurt Schäfer nebst Sohn Günter
gleich im Namen aller Angehörigen.
Frankenberg und Chemnitz, am 3. Januar 1942.

Die Beerdigung unserer lieben Entschlossenen
erfolgt am Dienstag, dem 6. Januar, 18.15 Uhr
an der Friedhofskapelle aus.

Heute zwar

schen die Garbehälter einer
Brauerei anders aus. Aber vor
800 Jahren, als solche hölzerne
noch im Gebrauch waren, wurde
auf unserem Grund und Boden
schon gutes Bier gebraut.

Schloß-Bier
Schloß-Brauerei Chemnitz AG.

Gasthof Nieder-Mühlbach

die gutbekannte Familiengaststätte

bietet Ihnen und Ihrer Familie stets einen angenehmen
Aufenthalt.

Es leben freundlich ein Max Kreißig und Frau.



Büdo-Luxus Schuhcreme
Büdo-Steinbock Lederfett

BÜDO verbürgt Qualität
Büdo-Werk Wolfgang Schott Chem. Fabrik, Schwenningen/N

Guterhalt. Kleiderpflege

zu kaufen geplant.

Zu erfahren im Tageblatt-Verlag.

Kleines Haus

sofort zu kaufen geplant.

Off. und. Q 158 an den Tgl. Verl. gibt ab

Weber, Hirschdorf.

per Auto und Bahn

Hans Stephan OHG

Beilage zum frankenberger Tageblatt

Nr. 2

Sonnabend/Sonntag, 3./4. Januar 1942

100. Jahrgang

Kleine Dinge aus dem Frankenberger Alltag

Heimliche Wochenendbetrachtungen

1942

Und für sich soll man nicht weiter, beginn: man geht sehr vorsichtig sein im Umgang von Werten. Man den hat der Welt-Lauf gekappt und was ihm schon viel Unglück eingebracht. Aber die Welt, zu der wir uns jetzt ohne Bedenken verpflichten, hat 99 Prozent Gewinnchancen für uns. Also: wollen wir weiter, keiner Vater, doch Du in den ersten Tagen, ja vielleicht sogar in den ersten Wochen des neuen Jahres in Deinen Briefen, Quittungen, Unterschriften usw. gewohnheitsmäßig die Jahreszahl 1941 schreibst, bis Dir die neue Jahr gefüllt ist? Wenn man eine Zahl dreihunderttausendzig Tage lang gebeit hat, dann ist es auch kein Wunder, dass man sie im Handwerk über Nacht nicht ins alte Eisen werfen will. Aber es mag sein, es gehört zur Ordnung. Die wundermühle Winter-Silvesternacht, die wir diesesmal verloren durften und die so ganz verschwendet sind von dem jüngsten Silvesterfest, gab uns ja genug Zeit und Muße, uns von dem Zeiger der alten Jahreszahl dankbar zu verabschieden und uns mit großer Zuversicht auf die neue Jahreszahl umzustellen. Wenige Stunden vor dem Jahreswechsel erfreuten wir die Worte unseres Jahresgebers, die uns allen Rückblick für das neue Jahr liefern: wir arbeiten und kämpfen in diesem Jahr im alten Geist und in alter Treue für eine glückliche Zukunft und sind bereit, für dieses Ziel alles und jedes Opfer zu bringen. Die Front bringt diesen Wahlspruch wundervoll und die Heimat wendet alle Kräfte auf, die nicht noch zu ziehen.

Heute klappst es beim Schreiben mit der Jahreszahl 1942 jedoch als geladen und vorgeheben. Wer den Bogen aber noch nicht herauß hat, braucht deswegen durchaus nicht in Wolle zu geraten. Das gibt sich alles noch. Übrigens: In Wolle geraten, das ist das aktuellste Thema unserer Tage!

Ganz Frankenberg geriet in Wolle

Zumal das ist das besondere Heimatsgefechen am Ende des alten und am Anfang des neuen Jahres. Wer gerieten alle in Wolle, aber nicht mit einem roten Kopf und aufgerissenen Wortgeplätscher, wie das geschmückt der Fall zu sein pflegt, wenn einer "in Wolle gerät". Nein, dieses Mal das Bild ganz anders aus. Nun helfen konnte man es wahrscheinlich in der Sammelstelle für die warmen Winterjachten mit wahrer Solidarität in der Geschäftsstelle der NS-Frauenkraft am Oberberg. Hier wurde jedem, der die täglichen Eingänge der Spenden für unsere Soldaten sah, offensichtlich, dass es sich bei diesem "in Wolle geraten" wirklich um eine Herzenssache unserer Einwohnerchaft handelt. Was an Woll- und Pelzfäden in unseren Familien aufzutreiben war, das wurde gespendet, damit es unserer Soldaten einen Dienst in Windeseile und Röde leisten kann. Frankenbergs hat hier wieder einmal vorbildlich gehandelt. Kleine Scheckheftchen und Versager dabei könnten diesen erstenischen Gefüllteindienst nicht abschwärzen. Von Pels bis zur Gose wurde alles abgespielt. Ost Jahr man es den Spenden an, das ist mit Liebe und Sorgfalt in fleißigen Stunden für den eigenen Gebrauch gearbeitet, nun aber mit keiner Liebe unseeren Soldaten gegeben. Wehe doch ist es gehegen, daß alle Mütterchen mit ganz geringen Einkommen Punkte opferen, um für unsere Soldaten ein paar neue Soden laufen zu können. Es ist keine leidende Redensart, wenn wir auch bei dieser Sammlung wieder feststellen können, daß gerade die Herzen unter uns am herzlichsten spendeten. In vielen Fällen war ihre Gabe ein wirklich beispielhaftes Opfer.

Da hämt man sich ja...

Wie leben in einer aussichtsreichen Zeitung eine kleine Schöderung aus den Sammeltagen, die wir unseren Leuten nicht vornehmlich wollen, da der Geist, der aus diesem Erlebnis spricht, auch aus so vielen in unserer Sammelstelle eingegangenen Spenden leuchtet.

Wer hämt sich und warum hämt man sich? Die Gründe können verschiedenster Art sein; wer sich aber

In Wolle geraten

Die Heimat gegen Marshall Winter
Von Jupp Biedermeier

Der Marshall Winter ist zurzeit der Typ des Plutokraten, weshalb sie ihn mit Dringlichkeit in ihre Dienste holen.

Zwar, wenn der alte Schneien lädt, dann ist er's hier und darüber, obwohl ihm London schwer ergeht, Parteilosigkeit zu über.

Im Kreml und im Weißen Haus, da will man's uns beweisen, und staunt und sieht, es soll durchaus die deutsche Front vereinen.

In Deutschland nimmt man dies Gedicht als haulen Witz zur Kenntnis, jedoch die Antwort, wie ihr seht, hat Allgemeinverständnis:

Vor deutschen Landern möchte rings schon mancher Heldherr laufen; den Marshall Winter allerdings will sich die Heimat lassen.

Um Sachen heißt und Poden an, und Truhen und Schränke knallen; so machen wir dem Wintersmann nun bitterlich zu schaffen.

Wenn die Propheten mit dem Bock die Runde erklimmen, dann werden sie (auf ihre Art) wohl auch in — Wolle kommen.

Leben. Man braucht sich auch nur ihre drei frischen Ritter anzusehen, um zu wissen, daß sie "ihres Manns" auch in der harren Kriegszeit steht. Sie hat auch wirklich keinen Grund, sich zu schämen.

Das letzte Paar Stief an die Front

Wie groß die Zahl der Wintersportler in unserer Stadt ist, das sieht man aus dem Raum, in dem die abgesetzten Schneeschuhe stehen. In den wenigen Tagen seit dem Appell zur Abgabe der Stiefel ist hier ein wohrer Wald von Schneeschuhen entstanden. Über gar nicht das — Unsere Wintersportler haben natürlich auch ihre gesamte Ausbildung mit abgegeben, trotz aller schlechten Witterung, die von unseren Soldaten besonders verdächtigt werden.

Dieser Tag stand hier vor einer Wohnungsrücke, um nach warmen Sachen für unsere Soldaten nachzufragen. Eine junge Frau öffnete: kaum hatte sie mich entdeckt, meinte sie mit rottem Kopf — und das kann ich gar nicht föhlen: „Ich weiß schon, was Sie wollen, was Warmes für unsere Soldaten. Aber ich kann Ihnen noch nichts geben. Ein Paar Pulswärmer hätte ich ja gekauft; aber diese allein abgegeben, tragen ich nicht fertig, da schaut man sich ja.“ „Wieviel müßten Sie sich denn leihen?“ fragte ich.

Daraus sie sehr bestimmt: „Ja, ich weiß doch, wie es unseren Soldaten brauchen ergeht, ich habe ja selbst keinen Mann im Osten. Pulswärmer sind sehr schön, aber doch zu wenig; wissen Sie, das ist doch nur eine Zugabe. Sie brauchen vor allem Handschuhe, Handschuhe und dann was Warmes auf den Bein. Beigefüllte Handschuhe kann ich leider nicht fertig bringen, dazu fehlt mir der Pelz, aber eine warme Jacke muß noch fertig werden.“ Ja, habe dazu meinen alten Bodenmantel geopfert, der mir bei schlimmstem Wetter immer noch gute Dienste leistete. Über unsere Soldaten brauchen warmes Zeug viel notwendiger. Den Stoff doppelt genommen und Rüden und Strümpfe noch gefüllt, ich glaube, wer diese Jacke bekommt, wird sich freuen. Und ich freue mich mit; jedenfalls möchte ich mich nicht beschamen lassen. Außerdem habe ich noch einige Reste für Fußlappen. Daumen hat mir mein Vater, der bei Weltkrieg mitmachte, viel geholfen. Nicht jeder versteht damit umzugehen, wer sie aber richtig zu legen versteht, bekommt seine kalten Hände.“ Ja, mein Vater war ein alter Praktiker, der höchstens allerlei aus. Er trug Fußlappen Sommer wie Winter. Im Winter sag er zunächst wollene Strümpfe an, dann die Fußlappen füllen souber darüber. Als damals in Nachland die bittere Räte war, legte er passende Strümpfe und Fußlappen entweder eine Füll oder Strümpfe oder auch eine dicke Schicht Hen oder Stroh. Da kalten Füßen hat er aber nie geklitten. Deshalb fühlte ich noch nach geeigneten weichen Stoff für Fußlappen. Und alles sollen Sie bis zum 31. Dezember haben.“

Das ist eine deutsche Frau von Millionen; in ihrer Heimat, aber glücklich Verhältnissen lebend, wohl mit dem Leben gut zu meistern und die Zeit zu ver-

mehrmals Wintere und aus dem Schatten des Todes um des größeren Lebens willen aufsteigend, das Gesicht des deutschen Soldaten.

Das aber ist ein Wunder, vor dem man in Ehrfurcht schreien, und dem dürfen nur die berufenen Verbündeten und Stimender des völkischen Schuhes Gehalt und Ausdruck im Munde geben, damit nicht mit billigen Worten periodet und entmündigt werde, was das höchste Wunder und die höchste Weise des Soldatentums ist — zumal des Soldatentums der nationalsozialistischen Volkssolidarität.

Der Rundfunk am Sonntag (4. I.)

Die Bach-Rantate "Unser Mund sei voll Lachen" wird unter Leitung von Thomaskantor Prof. Dr. Günther Rahn von 8-8.30 Uhr gespielt.

Dem "Schäfflein" von 9-10 Uhr ist das Goethewort "Arbeits sei, die Freude kommt von selber" vorangestellt. Friedrich Rückert spricht das Gedicht vom läufigen Alter von Friederich Rückert und Bernhard Minetti die Wunder der Tatkraft von Heinrich Heine.

Die Peterlen und Paul Hartmann werden mit Dichtungen von Breitinger, Goethe, Karl Hauptmann, Kindt und Uhland zu hören sein. Romancemusik von Philipp von Bach, Haydn, Schumann, Mozart, Johann Sebastian Bach und Weber umrahmt das dichterische Wort.

"Kleine Rammertmusik" von Händel, Haydn, Mozart und Beethoven ist von 15.30-16 Uhr im Programm.

"Ruft für dich" sendet München von 16-18 Uhr. In dem unterbundenen Reigen aus dem Reich der Tiere werden viele bekannte und beliebte Künstler und Rätsel mit.

Aus dem 3. Konzert der Wiener Philharmoniker unter Leitung von Generalmusikdirektor Hans Knappertsbusch überträgt der Grafenstaetter Rundfunk als Aufnahme von 18.10-19 Uhr die 4. Symphonie von Johannes Brahms.

Herbert Windt, dem durch seine Tastfilm-Maschinen bekanntgewordene Komponist, ist die Sendung von 19.30-19.45 Uhr gewidmet.

"Klangende Grüße vom Rhein" bringt das Abendprogramm von 20.20-21 Uhr in einer bunten musikalischen Folge.

Mit "Überzeugungen" erfreut die Sendung von 21-21.20 Uhr. Nachdrücklich gelingt ein Überzeugung durch die neue Operette "Der tolle Markgraf" mit Musik von Johannes Müller zur Aufführung. Unter Leitung des Komponisten singen und spielen Gertrud Callam, Betty Sedlmaier, Anton Fischer, Heinz Schramm und Michael Rauchfels am Flügel.

Ein bunter Reigen beliebter Künstler vereinigt wieder die Leipziger Sendung "Für Jeden etwas" von 20.20 bis 22 Uhr. So werden Benjamino Gigli, Helga Normann, Maria Röhl, Elvira Niels, Erna Sad, Hilde Schröder, Georg Rätschläppi, Karl Schmitt-Walter, Marcel Willrich, der Jungende Spieler Gustav Jürgens, Mimi Thoma, Harry Langewisch, sowie die Regensburger Domspatzen, die Berliner Philharmoniker unter Leitung von Karl Böhmer, Franz Lehár mit dem Wiener Philharmoniker, Barnabos von Herzog und Otto Dobrindt mit seinem Orchester zu hören sein. Die Leitung der Sendung hat Alfred Schäfer.

Viel Neger wird vermieden,

wenn Sie Ihr Fanuspiel recht deutlich hören.

Riesche-Hörbuch (Heinrich-Stollwerck-Stiftung e. V.) in Höhe bei Köln alljährlich verteilt, wurde für 1941 Dr. A. Hößlermann (Düsseldorf) für seine Arbeit "Riesche als Erzähler der germanischen Persönlichkeit" prämiert. Das Preisgericht bildeten Dr. Ernst Wagner in Weimar und Dr. Ernst Barthel in Köln, die von der Gründerin und Tochter der Arbeitsstätte, Fürstin Galliölf-Stollwerck, zu diesem Amt berufen wurden.

Zwei neue Werke von August Hirschfeld. Der in Oldenburg lebende volkstümliche Romanheldenbücher August Hirschfeld, der auch viele eigene Prosabücher geschrieben hat, wird demnächst mit zwei neuen Erzählungen herauskommen. Sie heißen: "Mein erntes Buch" und "Mein heiteres Buch".

Abendrosch dirigiert in Bremen. Der Leipziger Gewandhauskapellmeister Hermann Abendrosch dirigiert in einem Konzert am 22. 2. in Bremen u. a. das Konzert für Streichorchester von Max Tropp und die 7. Symphonie von Beethoven.

Reine Juden mehr an rumänischen Bühnen. Die Generaldirektion der rumänischen Oper und Theater hat den ihr unterstehenden Instituten mitgeteilt, daß die Beschaffung von Juden als Schauspieler oder Musiker ebenso wie die sonstige Verwendung von Juden im rumänischen Theaterleben streng unterdrückt ist.

Der Führer meinte auch Dich! Spende zur Wollsammlung!

Während die deutsche Heimat vom Feinde unbedroht ist, stehen Millionen unserer Soldaten nach einem Jahr schwerster Kämpfe an der Front. Siege, wie sie die Weltgeschichte bisher noch nie erlebt, wurden dank der Führer und Tapferkeit von Offizier und Mann erschlagen! Adolf Hitler.

Kunst und Wissenschaft

Dichter in der Bewährung der Waffen:

Gerhard Schumann

Als der Nationalsozialistische Buchpreis 1936 dem Dichter Gerhard Schumann als einen der Rükken des neuen Aufbaus unseres Volkes, als einen Vertreter der jungen Generation, sicher geworfen wurde, erfuhr eine größere Gemeinschaft von dem Werk eines unserer Kameraden. 1932 war ein schmales Heft in einem Münchner Verlag unter dem Titel "Ein Weg führt ins Gang" erschienen. 1933 folgte "Fahne und Stern". Nach einander erschienen "Die Lieder vom Reich", "Wie aber ist das Renn", "Wir dichten dienen", "Schau und Tat", "Bundesträger" und anfangs die "Lieder vom Krieg". Daneben veröffentlichte Schumann einige Randarbeiten, von denen besonders die "heldische Heir" bekannt geworden ist. Sein Glossarium auf den Spicher in "Herr Abendrosch" und sein erstes Schauspiel "Entschieden" runden den bisherigen Schaffenskreis.

1939 folgte Schumann dem Ruf des Vaterlandes. An der Waffe 1940 übernahm er eine Infanteriekompanie, wechselte dann wie so mancher Kamerad mit dem Kriegsschauplatz nach dem Osten und erlebte immer in vorbesteter Linie die harren Kämpfe gegen die Sowjets. Höhe, Staub, Sumpf und Regen lösten einander ab. Die Wehrkraft waren niemals leicht. Der Lieutenant und Kompaniechef Gerhard Schumann wurde verwundet. Erst in Warschau, dann in Tübingen lag er seiner Genesung entgegen.

Tübingen, das bedeutet für Schumann Heimat im engsten Sinne. Es ist die Stadt am Neckar, die im deutschen Geistesleben eine besondere Rolle spielt. Der jährlinge Riesche-Preis, den die Heidecksäule für

Redet steht auch an Schumanns Heimatort Ehingen vorüber. Und bei alter Lust und bei allem Hang des Schwaben zur Weite ist die Heimat ihm doch das höchste.

In Tübingen hat Schumann seine Studienjahre verbracht, an diesem Ort hat er sich der Bewegung früh angegeschlossen und für den Fahrer geworben und gestritten. Wo er auch im Kampf gegen den roten Feind antrat, lehrte er, nach dem Eintritt seines Lebens gegen den gleichen Feind, zurück, um bewährt zu werden. Im Erlebnis der Räuberhöhe wird der Soldat auch im menschlichen Sinne geläutert, um so mehr, je stärker die Räuberhöhe ist. Und im Kampfe nun, in der letzten Bewährung der Herzen, ereignet sich das große Wunder des Soldatentums: Nun verschwinden die einzigen, die stattdessen, kämpfenden Gemeinschaft, nun geht ihre Unmöglichkeit auf in der unzähligen erhaltenen Gestalt des Volksgeistens. Nun geschieht das Wunder, daß die verschiedenen Gesichter unter dem Stahlhelm einander plötzlich auf lebenswerte Weise ähnlich werden: hinter den Gesichtern der einzelnen erscheint, aus dem besten Lebensquell des ge-

Redet steht auch an Schumanns Heimatort Ehingen vorüber. Und bei alter Lust und bei allem Hang des Schwaben zur Weite ist die Heimat ihm doch das höchste.

In Tübingen hat Schumann seine Studienjahre verbracht, an diesem Ort hat er sich der Bewegung früh angegeschlossen und für den Fahrer geworben und gestritten. Wo er auch im Kampf gegen den roten Feind antrat, lehrte er, nach dem Eintritt seines Lebens gegen den gleichen Feind, zurück, um bewährt zu werden. Im Erlebnis der Räuberhöhe wird der Soldat auch im menschlichen Sinne geläutert, um so mehr, je stärker die Räuberhöhe ist. Und im Kampfe nun, in der letzten Bewährung der Herzen, ereignet sich das große Wunder des Soldatentums: Nun verschwinden die einzigen, die stattdessen, kämpfenden Gemeinschaft, nun geht ihre Unmöglichkeit auf in der unzähligen erhaltenen Gestalt des Volksgeistens. Nun geschieht das Wunder, daß die verschiedenen Gesichter unter dem Stahlhelm einander plötzlich auf lebenswerte Weise ähnlich werden: hinter den Gesichtern der einzelnen erscheint, aus dem besten Lebensquell des ge-

Kleiner Kulturspiegel

Großer Erfolg bei der Erstaufführung des Bismarck-Films in Rom und Mailand. Weihnachten erlebte der Wolfgang Liebenecker inszenierte Liebes-Film "Bismarck" in Rom und Mailand seine Erstaufführung in italienischer Fassung. Die Vorstellung, der Vertreter von Regierung, Porte und Wehrmacht sowie Mitglieder der deutschen Botschaft besuchten, gestaltete sich zu einem außerordentlichen Erfolg.

Verteilung des Riesche-Preises für 1941. Der jährlinge Riesche-Preis, den die Heidecksäule für

← → → Seierstunden nach dem Alltag ← → ←

Du bist gerufen!

Bedenke, was für dich tragen,
die draußen in den weichen Nächten
und an den schneeverhangenen Tagen
für deines Hauses Frieden leisten!

Bedenke, daß von ihren Schilden
im Kampf die fremden Waffen schwören,
doch über unseren Gefilden
die schwangeren Stürme nicht gewittern.

Bedenke, daß du schwiegend liegen,
damit der Brand deins Hauses verschone,
und die erhabten Wälder singen
zum Schwerpunkt unserer Battalionen.

Und Mücken lassen, kurzgeringen,
Die wehen Dänen lautlos schwelen. —
Bedenke dies, dann weiß du wissen,
was dir zu tun jetzt aufgegeben!

Walter Schaefer

Grauen unterm Sonnenbanner

Platz und Haltung der japanischen Frau im Krieg.
Die japanische Frau ist der deutschen Mutter ähnlich.
Sie ist unangefochtene Hausherrin, deren die Sorge
für Mann und Kind über alles geht, und welche
sie nicht nur an sich und die Gegenwart, wie mit
dem an der amerikanischen Frau aufgeworfen ist, sondern
fühlen sich auch ihren Ahnen und Enkeln und damit
ihrem Volk und Vaterland verpflichtet." — Diese ver-
ständnisvollen und einfühlenden Worte sprach Frau
Dr. Yoshiozo, Japans erste Frauenführerin, gelegentlich
des Deutschen Reichsbuches im Jahre 1939. Ihre
Worte haben heute mehr denn je Gültigkeit, heute,
da auch Japan zum großen Entscheidungskampf gegen
die Feinde allen Fortschritts, aller ethischen Verständigung
angetreten ist.

Es ist Zeit, jene Vorstellung von der Frau in
Grau endgültig zu verbannen, die aus schönen Opern
oder aus phantastischen Romanen überliefert ist,
aus einem engstirnigen, vom Mann abhängigen Welt-
anschauungen ist die japanische Frau längst in das tätige
Leben hinausgetreten; sie ist Kameradin und Kämpferin
des Mannes geworden, sein treuer Kämpfer
in den entzündenden weltpolitischen Auseinanderset-
zungen dieser Zeit. Die Jahrtausende alten Traditionen
japanischer Kultur und Gemeinschaftslebens sind
davon keineswegs vergessen oder als veraltet be-
leidigt worden. Auch heute noch ist die Frau in
Haus und Familie zielstrebig verantwortlich; alle Arbeit im
Dienste der Gesamtheit schafft die Bedeutung der Frau
für Familie, Sippe und Haus nicht aus. Wie es der
Japaner verstanden hat, sich in Politik, Wirtschaft und
Kultur allen Erfordernissen der Gegenwart anzupassen
und trotzdem das Erbe seiner Ahnen, die Tradition einer tausendjährigen Geschichte treu zu bewahren,
so bleiben Haus und Familie auch heute — in ganzlich
veränderter Zeit — die Grundpfeiler der japanischen
Lebensordnung und die Frau ihre Trägerin, auch wenn
sie durch Pflicht und Verantwortungsbewußtsein sich
auchberührlichen Berufen gewidmet.

Für Japans Haushalte ist es kennzeichnend, daß
auch heute — nach mehreren Jahren des Krieges auf
dem asiatischen Kontinent, nach mehr oder minder
offener Ausbaupolitik seitens der großmachtigen
Erbpäpste aller demokratischen "humanitären"
— dieses Land noch keine Lebensmittelrationen kennt, mit
Ausnahme von Industriearmen. Sammeln gilt in Japan
ebenso wie in Deutschland als Dienst und Verbrechen
an der Nation. Der eiserne Pflichtbegriff des Japo-
niers, in diesem Falle vorwiegend der Japanerin, läßt
sie bereitwillig Entbehrungen ertragen, denn auch das
ist ein Beitrag zum Sieg. So hat sich die japanische
Haushalt alle Erfordernisse der Kriegszeit ange-
paßt; sie spart freiwillig, wie sie kann, sie spart nicht
ein und stellt sich um. Zahlreiche öffentliche und pri-
vate Organisationen, vor allem Frauenorganisationen
und wissenschaftliche Institute helfen ihr dabei, sogar
der Ausbau gibt täglich praktische Anregungen und
Hinweise. Darüber hinaus geben führende Männer
und Frauen der japanischen Oberschicht immer wieder
Beispiele freiwilliger Beschränkungen, sei es durch
freiwilligen Bezug auf das beliebte Nationalgericht,
bei Reis, sei es durch Gaben an Geld und Gut, sei es
durch hervorragenden Ersatz an wichtiger Stelle.

Die Stunde der Besinnung

An den Quellen der Kraft aus dem Reichtum der deutschen Seele

Zusammengestellt und bearbeitet von WTM Fr. Mörlitzer

„Es macht viel Brot in der Wintersaft“

Hast du schon eine Nacht erlebt, die ohne Tag,
einen Winter, der ohne Frühling geblieben wäre?
Du suchst die Nächte und erfährst, daß man dich
noch oft fragt und es sei eine billige Lebens-
weise: „Es macht doch Frühling werden!“

Wie oft aber hast du vergessen, daß das Leben
nicht gelöst und das Licht nicht ewig ausge-
leuchtet werden kann? Wie oft haben deine Augen
auf den Schnee gefaßt, der schneidend mordend
über die Straßen fiel, und sind doch blind ge-
blieben für die Zukunft?

Friedrich Wilhelm Weber.

*

In der Wintersaft

Es macht viel Brot in der Wintersaft.
Weiß unter dem Schnee frisch grün die Saat;
einfach wenn im Dämmer die Sonne kaut.
Spürst du, was Gutes der Winter tut. —

Und denkt die Welt dir ab' und leer,
und sind die Tage dir ruhig und schwer:
du fühlst und hörst des Wunders oft, —
es macht viel Brot in der Wintersaft.

Friedrich Wilhelm Weber.

*

Es ist eines der größten Geheimnisse der Natur:
daher sie Geduld hat. Sie läßt wachsen,
sie läßt den Schnee fallen und läßt ihn liegen.
Sie beschützt nicht der Sonne: brenne ihn weg,
daher die Saat grün darunter herwurzelt. Sie
fortbert nicht vom Baum: springt in den Himmel,
deinetwegen du in wenigen Stunden so groß bist, wie
du sonst in Jahrzehnten wachsen würdest.

Die japanische Frau lebt in zahlreichen, äußerst aktiven Frauenorganisationen ihres Dienst an der Gemeinde, gleichzeitig, ob sie tugend im Haushalt oder im Beruf tägt gewesen ist. Nach der großen Erdbebenkatastrophe des Jahres 1923 haben sich eine große Anzahl Frauenvereine zum Verbund der Frauenvereine Groß-Japan (Der Nippon Nengaijugensai) zusammengefunden, um alle erforderlichen Hilfsmaßnahmen zentraler und umfassender leisten zu können. Heute sind in etwa 40 japanischen Frauenverbänden rund 20 Millionen Frauen vereinigt, bei denen Werten man fünf große Gruppen unterscheiden kann, nämlich Sozialarbeit, Gesundheitsdienst, Erziehungsarbeiten, politische und schließlich religiöse Aufgabenbereiche. — Wenn wir darüber hinaus weitere Bilder auf einzelne Gebiete des japanischen Frauenlebens lenken und dabei erfahren, daß die japanischen Frauenorganisationen sich auf allen Gebieten des öffentlichen und kriegsgefährlichen Lebens hauptsächlich einsetzen, doch sie sich dem Dienst in den Lazaretten und Verpflegungsstellen, im Rettungshaus, in der Regelung der Lebensmittelversorgung, in der Volkswirtschaft verpflichtet haben, dem Schuh von Mutter und Kind denkbare Ausmerksamkeit widmen, so der verkrüppelten Frauen vorrangig annehmen, den Kampf gegen die Vollkrankheiten, z. B. Tuberkulose, gegen den Alkoholismus tapferig aufzunehmen, dann erkennen wir darin die gleiche Aktivität und verantwortungsbewußte Bereitschaft, die seit dem Jahre 1933 auch das deutsche Frauenhaus befreit und zu beispielhaften Leistungen befähigt hat. Diese Gleicherartigkeit der Tugenden und ihrer Lösungen bringt die deutschen und japanischen Frauen im großen Entscheidungskampf dieser Tage ganz besonders nahe.

Die acht Millionen Frauen, die in der großen Frauen-

Kunst wir zeigen in unserer Heimat immer wieder dazu, das Leben zu vergemahlen: wir möchten, was es ist morgen heißt, schon heute pfählen, und was morgen gescheint wird, schon heute genießen. Und vergessen eines dabei: daß etwas Großeres gibt, als wir selbst sind, etwas Großeres, dem wir selbst zu bauen verpflichtet sind, das uns anvertraut wurde, daß wir es pflegen: das Leben.

Richtig ist auf Erden verloren,
was wir dem Leben geben,
daran sind wir geboren,
doch wir auf unserer Bahn
dienen dem hoffenden Leben
zu des Geistes Nahm,
das uns zu Leben gegeben,
doch nicht zum Eigentum.“

Hans Weizsäcker, Dom hoffenden Leben.

*

Trotz offenkundig sich eine große Kraft der menschlichen Seele: doch sie sich nicht darüber freut vom Schein — doch sie nicht zurück erwartet, aber auch: daß sie nicht zu wenig erwartet. Daher sie nicht zweifelt, sondern glaubt, weiß.

Mönchmal steht unter Schloß aus wie ein Schafbaum im Winter. Wer sollte bei dem traurigen Ansehen bestehen wohl bestehen, daß diese harten Weise, die so zärtigen Zweige im nächsten Frühjahr wieder grünen, blühen, Johann Gedächtnis fragen könnten?

Doch wir hoffen's, wir wissen's.“

Johann Wolfgang v. Goethe.

den Nachbarn so gern betreut. Darüber hinaus befinden Kinderärzte, die nach deutschem Muster einschätzen und, wie ich überhaupt Japans Frauen für die großen gesundheitlichen Errichtungen des nationalsozialistischen Deutschlands seit Jahren sehr geschlossen gezeigt haben.

Auch in den abendländischen Berufen liefern Japans Frauen ihrem lämpenden Vaterland wertvolle Dienste. Schon im Jahre 1900 ist von Frau Dr. Yoshiozo eine japanische Frauenhochschule für Medizin gegründet worden. Heute wirken etwa 5000 Ärztlinnen in Japan, eine Zahl, die wahrscheinlich (6000) der deutschen Bergmänner gleichkommt. Viele Japanerinnen haben auf deutschen Hochschulen studiert und reiche Einbrüche und Erfahrungen aus dem nationalsozialistischen Deutschland mit in ihre Heimat gebracht. Wir finden heute Japanerinnen als Lehrerinnen, in vielen Hochschulstiftungen, in Handel, Industrie und Gewerbe, in Techniken und anderen verantwortungsvollen Stellungen.

Mit lösren, lebenden Augen, mit flehenden, nimmermüden Händen, mit dem gleichen unbeglaubigem Elegeswillen wie der lämpende Mann steht heute die japanische Frau in großer Entwicklungsrüng. Sie weiß, daß Japan leben muß, wenn ihren Kindern eine Zukunft blühen soll. Sie weiß sich in diesem unbeglaubigem Siegeswillen eins mit den großen Großdeutschlands und Männern, denen sie sich durch gemeinsames Leben, gemeinsamen Kampf und gemeinsamen Siegesgläubigen verbunden fühlt. G. De.

Wissen Sie schon ...

Die Rote Reihe gehört zu einem unserer wichtigsten Textilstoffe, der vor allem wehrwirtschaftliche Bedeutung besitzt. Allein von 1933 bis 1937 gelang es, die Maulbeerbestände in Deutschland um das Zwölffache zu vermehren. Gleichzeitig wurde die Zahl von Seidenraupen im großen Umfang ausgebaut.

Auch Norwegen fördert seine Landwirtschaft. In diesem Jahr wurde eine Erhöhung der Weinbaufläche um 120 000 Hektar, d. h. um ungefähr 12 v. H., und die Steigerung des Rottweileretzes um sogar 30 v. H. über 300 000 Tonnen vorgesehen. In der Forstwirtschaft hat man einen Durch- und Waffungsplan aufgestellt, durch den schon nach 15 Jahren der Ertrag um mindestens 50 v. H. verdoppelt werden sollen.

Darauf kommt's an:

Ein gestrichener Edelholz (10-12 Gramm) für 1 Liter
Quieta Grün!

Ein Kaffeetrunk, wie er
sein soll: ergiebig und
wohlgeschmeckend!



Sie reichte eins Trinkgeld und die beiden anderen Mono Hornath. Sie öffnete sie rasch.

Gewiß Glückwünsche von meinen Verwandten!

— Ja, natürlich! — „Herrliche Gratulation! Dir und Deiner Braut zur Verlobung, Eugen. — Und hier von meinem Onkel Dietrich.“

Irmgard hörte nicht, was er sprach, sie hatte das an die gerichtete Telegramm geöffnet und las: „Beste Wünsche zur Verlobung, Manfred Dietrich.“

Die Hand, die das Blatt hielt, zitterte.

— So schnell war keine Gratulation da! Wie nah er doch Daniels Brief erhalten hatte! Über wie formlich, wie fremd kein Glückwünsch klang! Ja freilich, er hatte heute an ganz anderes zu denken, an das, was Daniels ihm geschrieben hatte: daß sie ein Kind erwarte, daß er Vater werden würde. —

Mono Hornath sah nach dem Blatt in ihrer Hand.

„Darf ich lesen, Irmgard?“ „Bitte!“

Sie nahm alle Kraft zusammen und vermoderte sogar zu lächeln, als sie sagte: „Wer weiß, wie viele solche Glückwünschtegramme wir noch erhalten!“

Er las und nickte: „Ah, von Captain Dietrich kommt dieser Brief! Sehr aufmerksam!“

Daniela fragte: „Soll ich die Telegramme vielleicht mit ins Haus nehmen und auf Ihr Zimmer bringen lassen, Herr Hornath?“

„Wenn Sie so freundlich sein wollen, bitte!“

Sie nahm die Blätter in Empfang und schritt auf die Terrasse zu, während das Brautpaar sich entfernte, um zum Rathaus zur letzten Probe für das heute abend stattfindende Konzert zu gehen. Hoffig laufte sie das an Irmgard gerichtetes Telegramm heraus und las es.

Das Konzert abends im Rathaus wurde ein noch größerer Erfolg, als ich das erste Konzert gehabt hatte. Mono Hornath und an seiner Seite Irmgard wurden von der begeisterten Menschen Menge lächelnd umjubelt und mit herzlichen Wu-

nspruden geradezu überhäuft. Es war nun allgemein bekannt, daß die beiden sich gestern verlobt hatten, und all die von ihrer Kunst bezaubernden Menschen wünschten auch teilnehmend an diesem ihren privaten Glück und Freude zu zeigen.

Diesmal war Irmgard auch bei der geistigen Zulämmung, die dem Konzert folgte, zugegen, sie mußte immer wieder für die ihr dargebotenen Glückwünsche danken und ihr Selbstlosigkeit und mit diesen und jenen anstoßen. Der Wein ließ ihr Blut rascher pulsieren. Sie bekam heiße Wangen und glänzende Augen.

— Ach, schön war das! Man fand seine Zeit zum Nachdenken. —

Es war ihr lieb, daß Frau Beate und auch Daniela nicht mit zugingen waren. Als sie dann reichlich spät mit Mono Hornath zur Pension Dietrich zurückkehrte, fühlte sie sich sehr müde und sogte ihm schnell gute Nacht, bevor sich in ihr Zimmer und schlief gleich ein.

Am nächsten Morgen erwachte Irmgard wieder reichlich spät. Sie fühlte einen unangenehmen Druck hinter der Stirn und griff stöhnend nach Schläfen.

— Ja, sie hatte gestern abend zu viel Wein getrunken. Vergleichen war sie nicht gewohnt. Aber sie hatte doch einmal für Stunden alles vergessen, was an Leid in ihr lebte. Für Stunden! Und jetzt? Nun lieg ja doch all das Schwere wieder in ihrem Herzen auf und so würde es immer sein, immer wieder, bis sie endlich all diese Not überwunden hätte. Würde ihr das überhaupt je gelingen? —

Sie erhob sich, stand knirschend neben ihrem Bett, holte noch einen Halt.

— Nein, nur nicht wieder anfangen zu gräbeln, nicht wieder dem törichten Herzen loslassen, daß noch nicht das Vergessensein loslassen wollte! —

(Fortsetzung folgt)

Die unverdiente Liebesprobe

Der Soldatenbericht von Karl Otto Zell.

Doch die Klugheit der Frauen den Männern klugst Ratschlägen gebaut hat, bevor diese auch nur die geringste Schlinge auslegen können, sollte ein Rennet erlaufen, der nach sieben Jahren Krieg und Gefecht im Julmonat anno 1670 in seine Vaterstadt Magdeburg zurückkehrte, nachdem er unter Oberleutnant von Ploetz und später unter dem Freiherrn von Degenfeld die alte Randauf Kreis drei Jahre lang hatte gegen lästige Übermacht verteidigen helfen und am 27. September 1669 als einer der Letzten die auch von den griechischen Bewohnern völlig geräumte Stadt verließ, um endlich nach einem weiteren Jahre die Domfeste der Elbe im weichen Federkleid, das Ihnen der Winter angezogen hatte, zu begrüßen.

Überall sonderbare Gebannte wirkte der Reise Off durch das Sien des Kriegsmannes, als er über die verunfruchtbare Raine dahintraute und mit jedem Schritte seines Habselns dem Alten Martin näherkam, in dessen Nähe er unweit der Tüscherbrücke sein kleines Haus stehen wußte, das alsbald nach dem blutigen Fall der Stadt wieder errichtet worden war.

Wachte er darinnen noch seinen Weibe wieder befreien, das ihm einst hoch und hellig die Treue geholt, als er ausgezogen, nicht wissend, wohin? War sie nicht längst einem anderen gefolgt, in der Meinung, daß er längst getötet und verdorben sei? Wie aber konnte er, so er sie wahnsinnig Gottes noch antraf, wissen, daß sie ihm die Treue über sieben Jahre gehalten, da er selbst in Venetia und Syrien und auf der glühenden Insel Kreis manch Schöpfen wußte, denn er hold in die rabenschwarzen Augen gesehen?

Unter seinen Gedanken vergang der Weg im Ru. Schon hatten sie, vom Mansfeldischen herauskommend und im Schatten des Harzes nordwärts ziehend, die Wiede durchquert und die Sudeburg erreicht, allmählich Höfe und Hütten nebeneinander drängten, als hätte es seinen Mai 1632 gegeben, der die Magd ins blutige Beauftragt des Herrn Allm. gelegt, Stadt und Vorstadt unter den roten Hahn gelegt, so daß bloß der Dom stehen blieb, dazu ein paar Fischerhäuser an der Elbe und ein Bürgerhaus am Steinen Wege. Er ritt unter der Stadtmauer dahin, um Zeit zu gewinnen, schrie endlich im Reiterhof ein, stellte hier den Brauen unter und schritt zu Fuß den Steinen Weg hinab, bog zum alten Markt ein und betrat eine Schänke, deren Wirt er kannte.

Hier erholt er nun nach dem Halle der ersten Vergründung, nachdem er sich zu erkennen gegeben, daß sein Weib noch lebe, ihm alle Zeit treu ergeben gewesen sei und gewarnt, daß auf ihn, der es gewißlich nicht verdiente. Dem Kriegsmann hüpfte das Herz vor Freuden in der Brust, aber da er vor sich selbst mißtrauisch geworden, mochte er so schnell einem kleinen Weibe nicht Glauben schenken, und er verwandelt sein Aussehen, so gut er es vermochte, und ging eilends die Tassen herab.

Er pochte mit schwerer Faust an die Türe des kleinen Hauses. Ein altes Büttchen tat ihm auf und fragte nach seinem Begehr. Er trat ein und verlangte die Haustraum zu sprechen. Und da der Augenschein gekommen war, daß er ihre leichten Schritte nahm hörte, folgten ihm das Herz bis zum Halse herauf, und viel hätte nicht gefehlt, so hätte er angefangen zu zittern, obwohl er noch beim grimmigen Türkustum auf das Vollwert St. Andrea nicht einmal mit der Wimper gespuckt, jedoch nicht, als Oberleutnant von Ploetz mit hundert Mann auf dem Schlachtfeld geblieben, und er als einer der wenigen von dem Ausfall zurückgekehrt war, bei dem ihnen die Janitscharen, Sultan Iosephs beste Truppen, nach dem böswilligen Befehl der Franzosen so hart zugeschlagen.

„Ein fremder Kriegsmann blickt um Oddach“, hörte er sich mit ruhiger Stimme sprechen und bemerkte nicht, wie sein Weib flügte und sich an der alten Frau festhielt. „Tretest ein“, entgegnete sie tonlos und vermeinte, daß es nur Scheer vor dem fremden Soldaten sei, der sie bedrohte mache.

„Sie liegen sich um den Tisch im Stübchen, da Frau trug Bier und Brot herbei und nötigte ihm vielmals zu essen, aber es war, als sollte er an jedem Bissen ersticken. Er erzählte, daß er ein Freund ihres Gatten sei, mit ihm auf Kreis geläufigt habe, bei Sabonka bleibet und mit dem Regiment Bürkchen unter der von Venezia geführten Löwenfahne über die verschneiten Alpen ins Deutsche Reich gegangen sei, landstreng und dort verblieben, das er endlich nach Magdeburg gegangen sei, um sie von ihrem Gatten zu grüßen.

„Warum er denn nicht selbst gekommen sei, fragte sie. Und er antwortete, während ihm die Brostrume im Hals sieden blieb, daß ihr Mann nicht gewußt habe, ob sie ihm treu geblieben oder — — — da fuhr sie ihm schon lachend über den Mund und erwiderte, wenn er seinem Weibe nicht vertrauen kann, der siebenjährige Abkömmling, dann solle er ruhig wieder nach Kreis ziehen oder wohin immer es ihm beliebe. Nein, nein! Ihr Mann hätte ganz recht — und dabei sah sie den Kriegsmann, der vor ihr sah, so recht eigen an — sie hätte nie die Treue gefaßt und manches ein böses Stündchen bereitet, den danach die Luft angelommen.



(PK-Aufnahme: Kriegsberichter Schäfer (Sch.)

Sowjetpanzer vor den Stellungen zusammengeschossen

Aus dem Osten kommen immer wieder Meldungen, daß sowjetische Angriffe auf unsere Widerstellungen im Heute unserer Wehr zusammenbrechen. Diese sowjetischen Panzer wurden unmittelbar vor der deutschen Stellung durch Flaktreffer erledigt.

Der Alten, einer treuen Magd, die die Frau für siebzehn es fast den Alten, als sie sie sprechen hörte, untermauerte sie doch wußte, daß niemals in all der Zeit, die sie hier diente, ein Mann auch nur den Fuß über die Schwelle gesetzt hatte. Und sie gewahrte mit Entsetzen, wie die Frau anhob, zu charmanieren, mit den Augen zu wenden und also gefährliches Spiel der nicht wußte, wie ihm geschehen, ward alsbald in ihrer Hand vertrieben und erkannte keinen Ausweg aus seiner selbstgesuchten Not. Während er nun glaubte, sie in ihrer Untere erklappt zu haben, bereitete sie ihm ein Nachtlager, wozu sie ihm noch mit einem Krug dunkleren Dolmetschers, die sie seit langem aufbewahrt, einholte. Und als er sich niedersetzen und sie, die vor dem Bett stand, umsonst wollte, da lächelte sie das Licht und schenkte ihm, der den unendlichen Süßigkeit ihres Leibes voll Trauer, daß er das über seinem Kriegsszug verloren haben sollte, gewahr wurde, plötzlich aufzuhören und mehr.

Da er aber so tief schlief, fragte sie ihn, was ihm Beschwörerin mache, und als er voll Wittertelt fragte, daß ihm das, was er umfangre, nicht für immer gedenkt, lächelte sie und erwiderte: Das alles sei ihrem Manne eigen, den sie allein liebt und immer zu lieben bereit und willens sei.

Und er schrie in wildem Grimm: Und der fremde Kriegsmann, den du heute Nacht läßt!

„Der ist mein Mann“, lachte sie wieder und meinte offenklich vor Freuden, daß sie ihn endlich heraushatte, und sagte dazu: Wenn noch ein Zweiel, wenn du siehst, in mir war, so hat mich deine Ehefrau nun hingegabelt. Gewißheit da denn, daß ich dich nicht gleich erkannte, ob du dich auch verstellen und andere Kleidung trugst? Wie durftest du denken, daß ich dir die Treue gehalten, und in Erfahrung kommen um mich auszufragen? Siehst du, daß du dein eigener Verkörper werdest, da du deinem Weibe nicht trauen kannst? Zug zu diesem eine kleine Strafe, daß du schon wähnen mußtest, obwohl du mich doch endlich nach sieben Jahren gefunden hastest, logisch wieder zu verlieren.

„Liebe“, sprach sie endlich, als er erschüttert neben ihr aufschau und ihr Bild in seiner Vielichkeit und Reuehaft ganz in sich aufnahm, „verdient nicht Menschen, sondern nur Glauben. Wo Unglaube ist,

Die neue Wochenrundschau

Heerstau der Kräfte

Kann man durch einen Zeitungsartikel, eine Presse oder durch Wortberichte über den Rundfunk eine umfassende Schau über das lämpende Deutschland und reicht seine Entlastung ein. Als er sich später darüber erklärt, als Militärsicherheitsräte an die preußische Landespolizei nach Berlin zu geben, findet er dort die Liebe zweier Frauen. Die eine lebt das einzelne ein Ganges gibt, Front und Heimat als eine große Einheit erscheinen und jeder einzelne Abkömmling als ein Symbol für die ungeheure Tatkraft unseres Wehrmachts erscheint.

Alle, die einen Sohn, Vater, Bruder oder Mann an der Front haben, werden hier direkt angesprochen, ob er die Hörer Norwegens hält, die dänische Küste bewacht, den Feind bei Kanalflotte bekämpft oder an der Blaue Seeblatt um England von der Atlantikflotte aus teilnimmt, ob er auf atlantischen Boden die Grenze Europas verteidigt, oder den Winterkästen im Osten trocken überallhin führt den Beschauer die Räume. Es ist ein grandioses Bild, wie die Männer unserer Luftwaffe im Osten die verschneiten Flugzeuge von über weiten Läufen bestreifen, ihre Bordgeschütze bei schärfem Frost in Deckung bringen und dann mutig laufen gegen den Feind, den sie nicht zur Ruhe kommen lassen, und es ist ein berührendes Gefühl, durch eine graphische Darstellung die Überzeugung zu gewinnen, daß die gegenwärtige Lage der Abkömmlinge unglaublich günstiger ist als die in den beiden Monaten der Mittelmärkte während der Jahre 1914 bis 1918. Eine besondere Überraschung bildet Bild der von einer Flottenparade der amerikanischen Pazifikküste, auf denen alle die stolzen Schlachtkräfte sich bewundern lassen, die das entzückendste Juwel unserer japanischen Bundesgenossen auf den Meeresgrund gesetzt hat. Die Wochenrundschau gibt diesmal also einen Überblick über das bisher Erreichte, eines Logos der dokumentaristischer Eindringlichkeit unserer Kollegen Leistungen.

Hans-Hubert Gentz.

Romanaden

Wir haben uns angewöhnt, immer von den 11 Schillischen Offizieren zu sprechen. Und doch waren es zwölf, die nach dem missglückten Aufstandserfolg des Majors Schill gefangen genommen und von Napoleon zum Tode verurteilt wurden. Es wurden erschossen, der zwölfti, der junge Heinrich von Wedell, mit zusammen mit anderen am Aufstand beteiligten preußischen Soldaten in die französische Festung Cherbourg gebracht. Der Bruder dieses zwölften Offiziers ist Major Karl von Wedell, ein Soldat mit Leib und Seele, der jedoch den Aufstand missbilligt und eine

bes Sonderauftragen für das IBGB; 15 „Prinzessin Huldenburg“; 19 „Prinzessin Grete“.

Spaniens Bau. Sbd. (3. 1) 19 (B 9) „Maria Stuart“, — So. (4. 1) 1930 (Frisch) „Ich habe eine Frau bedacht“ — Mo. 1930 (Rbd. und freier Verlauf) „Der goldene Dolch“ — Di. 1930 (Rbd. und freier Verlauf) „König von Spanien“ — Do. 19 (Rbd. und freier Verlauf) „Maria Stuart“ — Fr. 1930 (Rbd. und freier Verlauf) „König von Spanien“ — Sbd. (10. 1) 1930 (D 9) „Spaz um Wintermacht“ — So. (11. 1) 1930 (D 11) „Der goldene Dolch“; 15. 30 „Zwei im Bulle“; 19. 30 „Ich habe eine Frau bedacht“.

Die Front erwartet von der Heimat, daß sie ihr hilft, sich vor der Räte zu schützen. Die Spende zur Woll-, Pelz- und Wintersachen-Sammlung für die Front fordert auch dein Opfer. Gib schnell und reichlich.

Sportnachrichten

Alle Stabhochläufe abgelegt

Der Reichssportführer gibt bekannt:

Der deutsche Sport hat, dem Ruf des Führers folgend, Skier und Skieräte an die Wehrmacht abgegeben. Insolgedessen liegt es für den Winter die angebrachten Stabhochläufe aus. Versammlungen, Skierläufe, Wettkämpfe und Wettbewerben einschließlich der 14. Garmisch-Partenkirchener vorgesehenen Stabhochläufe fallen ab. Wegen der Sportlichen Veranstaltungen des Hitler-Jugend erfolgen Annullierungen der Reichsjugendführung.

a. Tschammer, Reichssportführer.

Fußball

SC Merse. Das am vergangenen Sonntag ausgetragene Spiel SC Merse 1—To. Altendorf 1 ist für Sonntag, den 4. Januar, 14 Uhr auf dem Sportplatz Hammerthal neu angelegt worden. Weder ist bei den jungen Pflichtspielen eine Durchführung nicht möglich. Das Spiel ist deshalb wiederum abgelegt worden. Die für 18 Uhr angekündigte Wettbewerbsfahrt findet aber trotzdem statt.

Die Jugendabteilung spielt auswärts, und zwar in Chemnitz 9.30 Uhr SC Merse 2. B. Jgd. gegen Bf. Ob-Mitschuljugend, und in Chemnitz 15 Uhr SC Merse 1. A. Jgd. Bf. Ob. A. Jgd. Wir hoffen, daß diese Spiele erfolgreich abgeschlossen werden können.

Unveränderte Lebensmittelzuteilung in der 32. Zuteilungsperiode

Wieder Sonderzuteilung von Hülsenfrüchten

Berlin, 2. 1. ((S-Kunst). Für die Zeit vom 12. Januar bis 8. Februar 1942 (32. Zuteilungsperiode) bleiben die laufend gewährten Rationen an Brot, Mehl, Fleisch, Butter, Butterflocken, Margarine, Schweinefleischfett, Räte, Quark, Getreidebackmittel, Kartoffelflockenmehl, Teigwaren, Kaffee-Eischaum, Butterflocken und Butterflockenmalz und darüber die Hälfte der Ration an Schweinefleischfett. Die Rationen der vorgegebenen Verbrauchergruppen der Selbstversorger mit Butter (Inhaber der Reichsversorger SV 1 und SV 5) erhalten in der 32. Zuteilungsperiode wiederum 50 Gramm Butterflockenmalz und darüber die Hälfte der Ration an Schweinefleischfett. Die Rationen der vorgegebenen Verbrauchergruppen in den genannten Gruppen ebenfalls unverändert 62,5 Gramm Speck oder Schweinerückenfett, (bzw. 50 Gramm Schweineflocken) und 50 Gramm Butterflocken. Die Abgabe des Butterflockenfettes erfolgt auf den Abschnitt „50 Gramm Butterflocken“ der von dem Beteiliger bei der Warenabgabe abzutrennen ist. Die Beteiliger durch den Butterflocken nur an die Verbraucher abgeben, welche bei ihnen durch Abgabe des „50-Gramm-Butterflocken“ der von dem Beteiliger bei der Warenabgabe abzutrennen ist. Die Beteiliger durch den Butterflocken nur an die Verbraucher abgeben, welche bei ihnen durch Abgabe des „50-Gramm-Butterflocken“ der von dem Beteiliger bei der Warenabgabe abzutrennen ist. Die Beteiliger durch den Butterflocken nur an die Verbraucher abgeben, welche bei ihnen durch Abgabe des „50-Gramm-Butterflocken“ der von dem Beteiliger bei der Warenabgabe abzutrennen ist.

Die mit Erkla vom 18. Juni 1941 eingeführte Reichsseifertarte verfiert am 11. Januar 1942 durch Zeitablauf ihre Gültigkeit. Mit den Lebensmittelkarten für die 32. Zuteilungsperiode gekonnt besteht eine neue Reichsseifertarte zur Abgabe. Die Gültigkeit dieser Artikte erstreckt sich auf drei Zuteilungsperioden (32. bis 34.), bis diese mit ihm zusammen mit der Reichsunterfarte und der Reichsförte für Warmelode (wohlweise Judente) ab.



(PK-Aufnahme: Kriegsberichter Staudt (E4))

Neuer Proviant wird übernommen. Ein italienisches U-Boot läuft zur neuen Reichsförte. Soeben wird der Proviant verlast.



(PK-Aufnahme: Kriegsberichter Schöld (Sch.)

Bei jedem Wetter bereit.

Auch im größten Schneekreis auch der Posten seinen verantwortungsvollen Dienst ausüben.